

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 286.

Sonnabend, den 7. Dezember 1907.

14. Jahrg.

Reichstagsabg. Dr. Frank-Mannheim

spricht heute abend im „Vereinshaus“!

Hierzu 3 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

Der Fleischkonsum des deutschen Volkes.

II.

Wir müssen hier leider darauf verzichten, die Schlachtzahlen der einzelnen Viehgattungen anzugeben, so lehrreich und interessant sie gegenüber der Behauptung des Herrn von Bethmann auch sind; wir wollen hier aber zitieren, was das Kaiserliche Statistische Amt dazu sagt, nämlich: „Die Schlachtungen von Januar bis September 1907 sind im Vergleich zu demselben Zeitraum des Jahres 1906 nur bei den Rälbern (nota bene noch nicht um 1/2 Proz.), Schweinen und Ziegen gestiegen, dagegen bei allen übrigen Tieren gefallen.“ Und zwar ganz bedeutend, nämlich bei Ochsen um 7,82 Proz., Schafen 7,67 Prozent, Bullen 4,87 Prozent, Kühen 4,38 Prozent, Rindern 3,79 Prozent usw. Weiter sagt das Kaiserliche Statistische Amt: „Betrachtet man die drei letzten Vierteljahre jedes einzelnen im Vergleich mit dem entsprechenden Vierteljahr der Vorjahre seit 1904, so ergibt sich in allen drei Vierteljahren ein Rückgang bei Pferden, Ochsen, Bullen, Schafen; bei Ochsen liegt die Zahl im 3. Quartal 1907 unter den Zahlen des 3. Quartals 1906 und 1905; bei Kühen ist die entsprechende Ziffer des 3. Quartals 1907 zwar höher als im 3. Quartal 1906, liegt aber hinter der Ziffer von 1905. Bei Schweinen liegt eine Steigerung vor, wenn auch die Schlachtziffer des 3. Quartals 1905 bei weitem nicht erreicht wird.“

Das sagen die Sachverständigen im eigenen Report des Staatssekretärs. Und dabei ist bei allen diesen Zahlen noch die Stabilität des Schlachtgewichts vorausgesetzt, während ganz offenbar die gesteigerte Schlachtziffer bei einzelnen Viehgattungen zum Teil nur erreicht ist durch Heranziehung von Vieh zu Schlachtzwecken, das sonst bisher nicht als schlachtreif galt. Die höhere Zahl repräsentiert also keineswegs auch ein höheres Schlachtgewicht und hat für den Konsum nicht die Zuwachswirkung, die man oberflächlich daraus schließen könnte.

Weiter fällt hier ins Gewicht die außerordentliche Abnahme der Einfuhr. Nicht etwa, weil kein Bedarf dazu vorläge, sondern infolge der außerordentlichen Erschwerung und Verteuerung der Einfuhr durch die neuen Fleischzufuhrgelege und weil auf der andern Seite durch die allgemeine Teuerung der gesamten übrigen Lebensverhältnisse die Kaufkraft des Volkes nach dieser Richtung hin offenbar stark geschwächt ist.

Die Einfuhrzahlen für Fleisch betragen in Kilogramm:

3. Quartal 1904	=	5 397 700	} = 27 389 100
4. „	=	7 549 500	
1. „ 1905	=	7 661 600	
2. „	=	6 780 300	
3. Quartal 1905	=	8 322 000	} = 55 253 800
4. „	=	19 607 900	
1. „ 1906	=	20 985 000	
2. „	=	6 388 900	
3. Quartal 1906	=	7 251 300	} = 29 870 000
4. „	=	10 916 600	
1. „ 1907	=	7 820 900	
2. „	=	4 381 200	
3. Quartal 1907	=	4 210 600	

Die Einfuhrziffer zeigt in den vier Quartalen 1906/7 gegenüber den vier Quartalen 1905/6 ein Sinken fast auf die Hälfte; sie zeigt zwar noch einen kleinen Überschuss gegen die vier Quartale 1904/5, aber dieser ist belanglos, wenn man dem die Abnahme der Schlachtungen und die Abnahme des Fleischkonsums aus der heimischen Schlachtviehproduktion in den gleichen Zeitabschnitten entgegenschaltet; und die Einfuhrziffer des 3. Quartals 1907 zeigt ja schon wieder eine auffällige Abnahme, ohne daß dem eine Zunahme der heimischen Produktion ausgleichend gegenüberstände.

Für den Schweinefleischkonsum allein, gewerbliche und Hauschlachtungen, sowie Einfuhr zusammen gerechnet, ergeben sich folgende Zahlen in Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung:

3. Quartal 1904	=	7,59	} = 30,85
4. „	=	8,93	
1. „ 1905	=	7,84	
2. „	=	6,99	
3. Quartal 1905	=	6,82	} = 28,14
4. „	=	7,50	
1. „ 1906	=	7,15	
2. „	=	6,67	
3. Quartal 1906	=	6,85	} = 30,88
4. „	=	8,17	
1. „ 1907	=	8,21	
2. „	=	7,65	
3. Quartal 1907	=	7,69	

Also trotz der angeblich intensiven Schweinezucht ist in den vier Quartalen 1906/07 eben die Konsumziffer der vier Quartale 1904/05 erreicht. Und diese Ziffern wiegen um so schwerer, als wie gesagt, der Schweinefleischkonsum mehr als die Hälfte, ja sogar 3/5 des gesamten Fleischkonsums überhaupt ausmacht, und vor allen Dingen den Hauptkonsum der armen und minder wohlhabenden Klassen bildet. Ganz offen sagt denn auch das Kaiserliche Statistische Amt: „Der Rückgang des Gesamtfleischkonsums pro Kopf beträgt vom Jahre 1904/05 zum Jahre 1905/06, wie oben berechnet, 2,40 Kilogramm. Der Konsum an Schweinefleisch ist in dieser Zeit pro Kopf um 2,71 Kilogramm gefallen. Danach entfällt der Rückgang des Konsums vornehmlich auf Schweinefleisch. Wenn man noch in Erwägung zieht, daß diese Minderung wohl in der Hauptsache bei den weniger bemittelten Volksschichten eingetreten ist, so wird mit Recht angenommen werden können, daß in dieser Klasse der Kopfzahl noch niedriger gewesen ist, als der hier berechnete. Die billigen Schweinefleischpreise im 4. Vierteljahr 1906 brachten auch wieder eine Steigerung des Konsums, die bis zum 1. Vierteljahr 1907 anhielt, um in den beiden folgenden Vierteljahren wieder zurückzugehen. . . . Betont muß hier noch werden, daß die Berechnung pro Kopf der Bevölkerung an sich wenig geeignet ist, ein klares Bild der Wirkung auf den Einzelhaushalt zu verschaffen. Berücksichtigt man, daß Kinder unter 8 Jahren und alte Leute über 70 Jahre für den Konsum von Fleisch beinahe ausscheiden, berücksichtigt man ferner, daß je nach den verschiedenen Einkommensklassen der Konsum mit dem Preise des Fleisches ganz verschieden abnimmt, so ist ein Rückgang von 2 Kilogramm pro Kopf schon von nicht unerheblicher Bedeutung.“ Sehr richtig. Die Reichen und Wohlhabenden schränken bei höheren Preisen den Fleischkonsum nicht ein, sondern nur die armen und minder wohlhabenden Klassen, auf sie allein entfällt der Minderkonsum in seinem ganzen Umfange und schafft eine Ernährungs-kalamität, die in Verbindung mit der sowieso in weitesten Volkskreisen bestehenden Unterernährung volksgefährlich geradezu zerrüttend wirken muß.

Die Ausführungen des Staatssekretärs v. Bethmann, die in krassem Widerspruch stehen mit den Tatsachen, um die selbst das Kaiserliche Statistische Amt nicht herumkam, sind also, gelinde gesagt, äußerst oberflächlich. Bei einem einigermaßen sorgfältigen Blick auf die in seinem eigenen Report zusammengestellten und verarbeiteten Zahlen hätte er so nicht reden dürfen.

Es wäre verführerisch, bei dieser Gelegenheit auch der Preisfrage einmal etwas näher zu treten. Dazu fehlt uns aber im Rahmen dieses Artikels der Raum. Jedenfalls ist sicher, daß auf allen auswärtigen Märkten in allen Viehgattungen wesentlich billigere Preise bestehen als in Deutschland und daß wir in Deutschland wie zurzeit das weitaus teuerste Brot, auch das weitaus teuerste Fleisch essen. Das Kaiserliche Statistische Amt sagt: „Geht man bis zum Jahre 1903 zurück, so zeigt sich ein fast ununterbrochenes Steigen der Preise für Rindvieh, Rälber und Hammel. Nur die Schweinepreise zeigen ein wechselvolles Bild. . . . Berechnet man den Durchschnitt . . . im Jahre 1903 und stellt denselben dem des Jahres 1907 gegenüber, so zeigt sich, daß der Doppelzentner Kalbfleisch um 23,5 Mk., Rindfleisch um 21,6 Mark und Hammelfleisch um 20,9 Mark gestiegen ist.“

Das sind ganz gewaltige Steigerungen, die auf den Konsum und damit auf die gesamte Ernährung und die

Lebenshaltung der breitesten Volksschichten außerordentlich empfindlich einwirken, und zwar um so empfindlicher einwirken, als die konsumierende Bevölkerung nicht nur die höheren Preise zu zahlen hat, sondern auch noch die gerade im letzten Jahre besonders hohe Spannung, d. h. den Unterschied zwischen Vieh-Einkaufspreisen und den Fleisch-Verkaufspreisen, auszugleichen hat. Diese Spannung betrug z. B. beim Schweinefleisch in den letzten 4 Jahren seit 1904 34,5 Mk. — 27,4 Mk. — 32,7 Mk. und 40,5 Mk. pro Doppelzentner.

Aus den Zahlen geht hervor, daß der Aufschlag der Schlachter auf die Viehpreise beim Verkauf des Fleisches ein steigend höherer wird, so daß selbst die sinkenden Viehpreise dem konsumierenden Publikum nicht sehr zugute kommen, weil sie durch einen um so höheren Aufschlag beim Fleischhandel zugunsten der Schlachter wieder wett gemacht werden. Denn was nützt es, wenn das Vieh pro Doppelzentner um 10 Mk. billiger wird, dagegen der Schlachter beim Verkauf einen um 10 Mark höheren Preis pro Doppelzentner gegenüber dem bisherigen Aufschlage berechnet. Näher darauf einzugehen, würde hier zu weit führen.

Aus der obigen Darstellung geht zur Genüge hervor, was es mit der Behauptung des Staatssekretärs von Bethmann-Hollweg über die „verbesserte Lebenshaltung“ und die „Zunahme des Fleischkonsums“ der „breitesten Schichten der Bevölkerung“ auf sich hat, nämlich daß es nur eine parlamentarisch-schönrednerische Phrase ist, und daß im Gegenteil aus den amtlich festgestellten Tatsachen selbst hervorgeht, daß die breitesten Schichten der Bevölkerung vielmehr an einer Verminderung und Verteuerung des Konsums und an einer wesentlichen Verschlechterung der gesamten Lebenshaltung leiden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Reichstage

folgte auf die Rütli-Komödie der Donnerstagsitzung in der Freitagsitzung die Windstille einer Mittelstandsdiskussion. Das Zentrum hat einen umfangreichen Mittelstandsantrag eingebracht, der neben einigen zünftlerischen, ganz verständige Forderungen enthält. Trimborn begründete ihn vor leeren Bänken. Die Rechte hatte ihre Mittelstandsfreundlichkeit durch Entsendung einer Deputation von etwa 6 Mitgliedern bekundet, von denen 4 schloßen und einer schnarchte, während der einzige Herr Pauli mit Aufmerksamkeit zuhörte. In der Debatte erklärten sich fast alle Redner für alle oder doch die meisten Forderungen des Antrags. Von besonderen Handelsinspektoren wollen allerdings die Blockbrüder Pauli-Potsdam und Doormann vom Wiener-Häuflein nichts wissen. Der Reichsparteiler Gomp schimpfte auf die „sozialdemokratischen“ Ortskrankenkassen. Der Pole Kulerski brachte nicht unberechtigte Klagen über Hakatismus in der Handwerkerpolitik vor. Genosse Robert Schmidt legte in trefflicher Rede den Standpunkt unserer Fraktion dar. So weit dem Handwerk auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung wirklich zu helfen ist, sind wir gern bereit, mitzuhelfen, Zünftlerei machen wir nicht mit. Sie nützen dem Handwerker nichts und schaden dem Arbeiter. Mit papiernen Bestimmungen hält man die ökonomische Entwicklung nicht auf. — Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt.

Die Preisgabe des Parlaments.

An der Komödie, die Donnerstag im Reichstag aufgeführt worden ist, ist vielleicht das merkwürdigste die Tatsache, daß in den bürgerlichen Parteien Deutschlands jedes Gefühl für Würde vollständig verloren ist. Dies zeigt sich allerdings schon in der Art, wie der Bülowblock entstanden ist. Der Reichskanzler kommandierte den Freisinn einfach zur Majorität, wie man sonst Rekruten zum Rapport kommandiert. Und die Braven schwenkten prompt ein. Jetzt besteht der Reichskanzler plötzlich ein Vertrauensvotum, und gehoramt steht ein parlamentarischer Führer nach dem andern auf und verliest die anbesessene Erklärung. Nationalliberale und Freisinn erklärten sich für indirekte Steuern für unannehmbar. Die Sozialdemokraten erklärten sie auf den Wink Bülows ihr Vertrauen in die Regierung, die direkte Steuern für unannehmbar.

erklärt hat! Das empörendste an der Sache ist, daß diesmal der Reichstag der Regierung gegenüber in einer festen Position ist. Die Regierung braucht ungefähr 250 Millionen neue Steuern, sie ist daher auf den Reichstag unbedingt angewiesen. Es ist eine Situation, in der der Reichstag, wenn er von seiner Macht Gebrauch machen wollte, der Regierung ohne weiteres vorschreiben könnte nicht nur, welche Art Steuern er gewähren wolle, sondern auch welche Volksrechte vorher zu bewilligen seien.

Daß die Konservativen eine solche Politik nicht mitmachen, versteht sich ja von selbst. Die Konservativen, deren Geschäfte ja die Regierung besorgt, waren immer Gegner des Parlamentarismus überhaupt, denn sie nur noch geduldet akzeptiert haben. Sie sind daher auch Gegner jeder Weiterentwicklung des Parlaments gewesen. Was soll man aber zu dem Freisinn sagen, der diese günstige Gelegenheit, dem Regierungsabsolutismus Zugeständnisse abzurufen, was ja nach seiner Auffassung Zweck der Blockade sein sollte, dazu benutzt, um vor diesem Regierungsabsolutismus ganz und gar abzudanken. Der Freisinn krönt das Werk des Verrats seiner Prinzipien jetzt damit, daß er das Parlament preisgibt, um die Herrschaft des Bülow noch für einige Zeit zu erhalten! Angeblickt ist der Freisinn in die Regierungsmajorität gegangen, um größeren Einfluß auf die Reichspolitik zu erhalten. Er endet damit, daß er den parlamentarischen Einfluß überhaupt ausschaltet und sich bedingungslos den Geboten der Regierung fügt! Fürst Bülow erklärt, er wolle keine Unstimmigkeiten mehr, und der Liberalismus schweigt, damit die Kommandostimme der Konservativen allein zu befehlen hat! Die Unstimmigkeiten haben aufgehört, aber ebenso jede Spur von Liberalismus!

Für die politische Entwicklung ist es aber nur von Vorteil, wenn die Blockpolitik sich ausleben kann. Bedeutet sie doch die beste Möglichkeit, der Lage des deutschen Liberalismus ein Ende zu machen. Je länger der Block lebt, desto näher wird der Freisinn sterben. Die völlige Kompromittierung der freisinnigen Führer ist notwendig, um den freisinnigen Wählern endlich die Augen zu öffnen. Die Niederlage, die der Freisinn heute dem Parlament zugefügt hat, ist nur eine Niederlage des bürgerlichen Parlamentarismus. Die völlige Kapitulation des Freisinns, seine Preisgabe dem Parlament zeigt nur, wie sehr sich die Herren vor dem Werkzeug ihrer eigenen Macht zu fürchten beginnen. Aber der Regierungsabsolutismus, der heute über das Parlament triumphiert hat, wird damit zeigen, daß dieser Triumph keine allzu lange Dauer haben wird. Reaktionsäre Geleise, neue Belastung des Volkes, Skandale im Innern, Mißerfolge nach außen: das ist Anfang und Ende dieser Politik! Je unfähiger die herrschenden Klassen sich erweisen, desto größer wird die Zahl derer, die sich der Sozialdemokratie anschließen, die zur einzigen Partei der Volkserneuerung gegen den Absolutismus geworden ist!

Die „Reform“ der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Die Reichstagskommission, die sich mit dieser Frage beschäftigt, hat die erste Lesung der Vorlage beendet. In den Beratungen erklärte zunächst Abg. Baum, er schließe sich jetzt der Regierungsvorlage an. — Koereen änderte seinen Antrag dahin ab, daß außer verurteilten Angeklagten nur noch Verleumdung als Majestätsbeleidigung strafbar sein soll. Regierungskommissioner Tischendorf wandte sich gegen Koereens Antrag, durch den die Strafen inhaltlich geteilt seien als jeder Einzelmann.

Die Kommission erörtere dann die Frage, in welchen Fällen Strafbefreiung beim Antrag zur Erhebung einer Klage notwendig sein solle. Die Regierungsvorlage behält Strafbefreiung nur für nicht öffentliche Beleidigungen von. Baum will für alle Fälle Strafbefreiung einschalt wissen, und zwar soll, wenn Strafbefreiung in Frage kommt, der Reichstagsrat, in anderen Fällen die Landesjustizverwaltung des Staates, dem der Beschädigte angehört, für die Strafbefreiung zuständig sein. Müller-Meinungen wider die Strafbefreiung hat an Strafbefreiung an Strafbefreiung gebunden wissen. Tischendorf (3.) sprach gegen diese Erweiterung. Baum will — wie sein parlamentarischer Kollege Baum — die Beibehaltung der Strafbefreiung.

Staatsminister Nieberding möchte am liebsten überhaupt keine Strafbefreiung für solche Prozesse haben. Die Landesjustizverwaltung würde kommen in die Hände der Bundesjustizverwaltung, die dann den Parteien anzuweisen würde. Jedenfalls aber könnte die Regierung niemals gestatten, daß alle, auch die öffentlichen Beleidigungen, der Strafbefreiung bedürftig seien.

Genosse Eichhorn erklärte sich, unabhängig des parlamentarischen Standpunktes der Sozialdemokratie, für den Erfolg des Unterdrückens der öffentlichen und nicht öffentlichen Beleidigungen. Die Strafbefreiung aller öffentlichen Beleidigungen müßte an die Landesjustizverwaltung gebunden sein. Wenn der Landesjustizrat das Urteil über von der Strafbefreiung angelegener Prozesse fällen, so müßte man die abschließende Kontrolle der Majestätsbeleidigung überlassen, damit Landesjustizverwaltung anerkennen werden. Obwohl in Deutschland keine Strafbefreiung notwendig ist, wäre es doch möglich, daß einmal eine Strafbefreiung kommt, welche keinen Grund an Majestätsbeleidigungsprozessen findet. Die Strafe ist öffentlich, welche Strafe für den Zusammenhang politisch sein sollte, wenn es richtiger, wenn man die Unmöglichkeit der Strafbefreiung desjenigen Landes jenseit, welchen der Beschädigte angehört, jenseitlich ist oder die Regierungsvorlage, nach welcher die Strafbefreiung durch die Landesjustizverwaltung des Landes nicht werden soll, deren Strafbefreiung für die Strafbefreiung politisch ist, den Parteien anzuweisen, welche der Landesjustizverwaltung des Staates, dem der Beschädigte angehört, die Strafbefreiung überlassen soll.

Die Abg. Storz und Müller-Meinungen verurteilten ihre Vorgänger gegen den Staatsminister. Regierungskommissioner Tischendorf wandte sich nochmals energisch gegen jede Beibehaltung der Strafbefreiungsmöglichkeit. Er wolle für die Beibehaltung der Strafbefreiung, wenn Staatsminister durch die Landesjustizverwaltung gestellt wird.

Diesen Befürchtungen gaben auch die Richter Koereen und Gräfe Ausdruck. Koereen will deshalb auch für die nicht öffentlichen Beleidigungen die Genehmigungsvorschrift beseitigen. Der sächsische Richter Wagner bestreitet, daß Richter durch einen Strafantrag der Regierung beeinflusst werden können. (1)

Genosse Heine erklärte, daß eine Unterscheidung zwischen öffentlichen und nicht öffentlichen Beleidigungen nicht gemacht werden dürfe. Es sei traurig, daß hier Stimmen von Richtern laut werden könnten, welche Beeinflussung durch die Justizverwaltungsbehörden fürchten. Und noch trauriger, daß die Befürchtungen nicht ganz grundlos seien, wie der Fall des Berliner Richters Alex. Schmidt beweise, der unmittelbar nach einer Freisprechung in einem Majestätsbeleidigungsprozess von seinem Posten verdrängt werden sollte.

Nieberding suchte den Fall Schmidt als ganz harmlos hinzustellen.

Schließlich wurde noch die Frage der Herabsetzung des Strafminimums behandelt; Müller und Heine traten nachdrücklich dafür ein, Nieberding, Wagner und Bahnenhorst sind dagegen. Nieberding berief sich auf andere Staaten, in denen allerdings höhere Strafen vorgesehen, aber die Straftaten auch ganz anders umschrieben sind; außerdem werden in jenen Ländern die Bestimmungen nicht angewendet.

Die Regierung erklärte, die Vorlage sei das Maximum dessen, was sie geben könne, und so scheint es, daß die „Reform“ eine recht klägliche bleibt, wenn überhaupt etwas daraus wird.

Die zweite Lesung und die Abstimmungen werden am nächsten Dienstag vor sich gehen.

Der Segen der Polenpolitik.

Wie die Bodenpekulation in den preussischen Ostmarken infolge der An siedlungs politik die Güterpreise in die Höhe treibt, zeigt die „Ostdeutsche Rundschau“ an einem klamäuschen Beispiel:

Vor zehn Jahren kaufte ein Deutscher das Vorwerk Gant bei Glatz für 21 000 Mk. Inzwischen hat das Vorwerk nicht weniger als siebenmal den Besitzer gewechselt. Im vorigen Jahre gelangte es für 92 000 Mk. in den Besitz der Bank von Breslau in Polen, und jetzt hat diese das Gut für (sage und schreibe) 130 000 Mark an einen Polen in Krakau weiterverkauft.

Man mag die Bemerkung unterdrücken, daß die besitzende Klasse in den Ostmarken sehr „lebhaft“ zu sein scheint, wenn ein Gut in zehn Jahren siebenmal den Besitzer wechselt und nur konstatieren, daß der Preis des Gutes in diesen zehn Jahren um 108 000 Mk., also um 410 Prozent, gestiegen ist.

Da soll noch jemand sagen, die Polenpolitik sei nicht reich an Glück und Segen — für die preussischen Sünder!

Blockkur.

Die Wahlprüfungscommission verhandelte über die Wahl des Abg. Enders (Freil. Volkspartei), Wahlkreis Sonneberg-Saalfeld. Es wurde beschlossen, Untersuchungen darüber anzustellen, ob es zulässig war, daß der Wahlvorsteher den Amtschreiber mit seiner Amtsmühle Schlepperdienste tun ließ. Die Unterzeichnung von Wahlzertifikaten und Flugblättern durch den Bürgermeister wurde in diesem Falle für zulässig erklärt.

Durch den letzteren Beschluß haben die Blockgezielen abermals bewiesen, daß bei ihnen Gewalt vor Recht geht, wenn es sich um einen der ihnen handelt. Denn ein Gewaltakt ist es ohne weiteres, wenn die Kommission in ihrer Mehrheit die amtliche Wahlbeeinflussung eines Bürgermeisters genehmigt.

Der kluge Mann baut vor.

So denkt der preussische Finanzminister v. Rheinbaben. Er ist ausgesprochener Feind direkter Reichssteuern. Und wohl, um den linksseitigen Nachbarn die Abfuhr der Einführung direkter Reichssteuern zu verteidigen, läßt er öffentlich in der „Köln. Ztg.“ erklären, daß Preußen mit der Erhöhung der Einkommensteuer vorangehen müsse. Die offizielle Mitteilung geht dahin, gleichzeitig mit einer Gesetzesvorlage über die Beamtengehaltserhöhungen werde die preussische Regierung dem Landtage ein zur näheren Deutung dieser Mehrausgaben bestimmtes Gesetz über eine „mäßige“ Erhöhung der Einkommen- und Ergänzungsteuer im Januar vorlegen. An Gehaltsaufschlägen für Beamte würden 60 bis 80 Millionen, für Lehrer 30 Millionen, für evangelische Geistliche 10 bis 14 Millionen beantragt. Wegen der Erhöhung der Amtseinkommen der katholischen Geistlichkeit hätten Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und den Bischöfen stattgefunden. Bezüglich der Lehrerbeförderungsvorlage hätten sich des Kultus- und des Finanzministeriums noch längere Beratungen über die finanzielle Tragweite des Gesetzes gemüht.

Der „Köln. Ztg.“ meint weiter, daß auch die übrigen Bundesstaaten im Laufe der Zeit mit der gesetzlichen Erhöhung der Einkommen aus der Einkommen- und Ergänzungsteuer nachkommen müssen. Für den Reichstag müßte das ein weiterer Grund sein, die Bedenken der Regierung zu revidieren und in erster Linie an den Kassen des indirekten Steuersystems zu denken und erst im Falle der äußersten Not zu den direkten Steuern zu greifen.

Das letztere ist der Kernpunkt, auf den es ankommt. Die „Köln. Ztg.“ fordert, daß der Reichstag abhalten, direkte Steuern für das Reich zu beschließen, von denen natürlich die Wohlhabenden und Reichen betroffen werden. Das Reich soll sich allein an die Waffe setzen, die Kampf noch etwas mehr Entbehrung des ihr Gemeinsames wieder einbringen kann.

Gemeinsame Aktion.

Nach einer Meldung der „Nationalzeitung“ ist die Kapazität beabsichtigt, gemeinsam mit der deutschen Schutztruppe gegen Simon Capper zu operieren. — Hauptursache für diese gemeinsame Aktion sind noch unangenehme Folgen.

Konfessionelle und Dreiklassenwahlrecht.

Der Reichstag „Sozialpolitik“ erinnert zur rechten Zeit daran, daß die „Konfessionelle Konstitution“, also das

amtliche Organ der konservativen Partei, im Jahre 1862 nach dem Siege der Liberalen bei den Landtagswahlen schrieb:

Man sollte seitens der Konservativen anstatt des Dreiklassenwahlrechts das allgemeine Wahlrecht befürworten. Denn jenes Wahlrecht besteht nicht zu Recht.

Inzwischen hat sich ja die Auffassung der Konservativen „etwas“ geändert.

Rußland.

Blutbad. Aus Lodz wird gemeldet: In der Saluty-Vorstadt wurden fünf Arbeiter erschossen, ein anderer erdolcht und fünf durch Messerstiche tödlich verletzt. Von wem dieses Blutbad angerichtet worden ist wird natürlich nicht gesagt.

Persien.

Am Vorabend der Revolution. Die Lage in Persien wird durch die folgende Meldung aus Tabris beleuchtet: Die Stadt ist äußerst erregt. Die Bevölkerung zerfällt in zwei bewaffnete Lager. Das der Anhänger der Gesetze Schahs und der Monarchisten hat sich, angeleitet von der Geistlichkeit, in einer Moschee versammelt, während das der Revolutionäre (das sind die Anhänger des Parlaments und der Konstitution) in der Stadt Proklamationen verbreitete, die Todesdrohungen gegen die Gegner der Konstitution enthielt. Der General-Gouverneur ist machtlos. Die Vasale bleiben geschlossen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonabend, den 7. Dezember.

Auf die heutige Volksversammlung, in welcher Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Frank sprechen wird, wollen wir auch an dieser Stelle nochmals hinweisen. Die großen Klatsche, welche am Freitag an den Anschlagssäulen angeklebt werden sollten, sind — obwohl die Firma Charles-Coleman bereits Donnerstag Nachricht erhalten hatte — nicht angehängt worden; angeblich weil kein Platz an den Säulen vorhanden war.

k. Weihnachtsvorbereitungen. Die Adventszeit ist wieder einmal gekommen, die weihnachtliche Vorfreudezeit. Ihr Jauchzen ergreift auch den, der sich längst auf dem Wege zur Klarheit und Freiheit von der Kirche abgewandt hat. Lockend zeigen wieder die im hellsten Glanze strahlenden Schaufenster die Hüte der Gaben, die bald den Weihnachtstisch bedecken sollen. Und jeder, der es nur irgend ermöglichen kann, rüftet sich, seinen Lieben eine wenn auch noch so bescheidene Weihnachtsgabe zu bereiten. — Weihnachten ist das Fest der Kinder! Sie freuen sich an den glühenden Glasaugen am Weihnachtsbaum — arme Kinder im Thüringer Wald haben daran arbeiten müssen, in der „Cassio“ bis tief in die Nacht hinein. Denkt an die Kinder! In manchem billigen Spielzeug, das in diesen Tagen gekauft, um es den eigenen Kindern auf den Weihnachtstisch zu legen, haben arme ausgebeutete Kinder in der Heimarbeit mitarbeiten müssen.

Und noch eins! Jeder, der in der Lage ist, seinen Kindern etwas schenken zu können, vergesse nicht, daß für die Kinder gerade das Beste gut genug ist. In den minderbemittelten Klassen zwingt ja der schmale Geldbeutel die Eltern meistens, sogenannte nutzliche Dinge, Gebrauchsgegenstände und Kleider, den Kindern unter den Weihnachtsbaum zu legen. Und das ist besser als nichts. Denn wenn diese Dinge auch sonst gekauft werden müßten, zu Weihnachten gegeben, schaffen sie wenigstens die Illusion des Geschenke. Wer aber sonst noch ein Spielzeug oder ein Buch schenken will — und die kleinste Gabe solcher Art erhöht die Weihnachtstfreude zehnfach — der wähle sehr lieblich, Jugendschriften und Kinderspiele über den Einfluß auf ein Kindergemüt aus.

Doch in die Weihnachtserwartungen mischt sich ein bitterer Beigeschmack, wenn wir jener Unglücklichen und Ausgestoßenen gedenken, denen kein Adventstern strahlt. Jetzt, wo alles der Freudenzeit entgegenharrt, da fühlen sie ihr Glend doppelt hart und grausam, und auch in der Zeit, die der höchsten Menschenliebe geweiht sein soll, folgt uns der Stachel der herrschenden Gesellschaftsordnung. Wirklich um diese Zeit erscheinen in den Inseratenpalten der bürgerlichen Presse jene „herzlichen Weihnachtsbitten“ usw., in denen die sogenannten „besseren“ Kreise die Bettelei um Geschenke für Rettungsanstalten etc. systematisch und planmäßig betreiben, um sich dann mit dem Mantel der Nächstenliebe zu umhüllen und sich vielleicht mit ihrer Nächstenliebe zu bereichern, meist selbst wenig oder gar nichts beisteuernd. Diese „herzlichen Bitten“ und wie sie sonst betitelt werden, zurechen Wände für die Schlechtigkeit der herrschenden Zustände! Daß wir von dem ganzen Wohlthatigkeitsrummel nicht viel halten, haben wir bei jeder Gelegenheit zu Genüge betont. Nicht weil wir den armen Kindern die ihnen leider so notwendigen Gaben nicht gönner, sondern weil diese Betätigung in gewissen Kreisen als Spielerei und Sport betrieben wird. Tiefselben Leute, die um milde Gaben bitten, lehnen es vielfach ab, ihren Arbeitern, die höhere Löhne fordern, solche zu gewähren; da ist von Liebe nichts zu hören. Im Gegenteil. Bedenklich wird aber auch die Sache, wenn man sich überlegt, wie leicht das soziale Gewissen der gesetzgebenden Körperschaften durch derartige Spielereien, eingeschläfert wird.

Wir wissen, daß heute eine tiefere, glühendere Sehnsucht als die Weihnachtshoffnung der alten Juden durch die Welt der Entrechteten geht. Der Erlöser soll ihnen auch ein irdisches Reich der Glückseligkeit bringen, in dem jeder, der Menschenanliebe trägt, sich wohlfühlen kann. Das Proletariat weiß, daß dieser Erlöser der Sozialismus ist, der die Welt aus dem Banne des Kapitalismus und der Ausbeutung befreit wird.

Kameradschaftsbund und Sozialdemokratie. Der hier in Lübeck bestehende Kameradschaftsbund der 162er und 176er sucht häufig auch in Arbeiterkreisen Mitglieder zu gewinnen, indem Leuten, die beim Militär gedient haben, vorgebetet wird, der Bund müsse nur die Kameradschaftlichkeit und kümmerliche sich nicht um Politik; daß in Wirklichkeit der Kameradschaftsbund weiter nichts ist als eine Hilfstruppe der Reaktion gegen die Sozialdemokratie, bewirkt am besten eine Rede, die Rechtsanwalt Dr. Bach am Dienstag auf dem Stiftungsfest des Bundes hielt und in der es u. a. hieß:

Der Sozialdemokratie sei es leider gelang, weite Kreise unseres deutschen Volkes — in ihr aus Fäden der Verheugung und Verleumdung gesponnenes Netz zu ziehen, jedoch zahlreiche Volksgenossen dem feindlich gegenüberstehen, was dem Kameradschaftsbund teuer und heilig sei. Andererseits könne man der Zukunft aber auch mit einem Schimmer der Hoffnung entgegensehen. Der 25. Januar d. J. sei ein Tag des Volksgerechts gewesen, und zwar in einem anderen Sinne, als es die Führer der Sozialdemokratie

hofft und prophezeit hatten, nämlich ein Tag des Gerichts über die Hezer und Verleumder. Die nationale Wahlpapole habe ihre Schuldigkeit getan. In dem deutschen Volke liege offenbar ein gesunder Kern, der aufgewacht zur Tat, den inneren Feind schon besiegen werde.

Der „Tag des Gerichts über die Hezer und Verleumder“, wie Herr Nach sich geschmackvoll im Reichsverbandston auszudrücken beliebt, hat der Sozialdemokratie — trotz aller schmutzigen Machinationen der Gegner — einen Stimmenzuwachs von mehr als einer Viertelmillion gebracht, wenn auch einige Mandate verloren wurden. Also hat sich das Volksgewicht zugunsten unserer Partei entschieden. Den Hoffungsschimmer bezüglich der Zukunft wollen wir Herrn Nach nicht rauben, zumal bekanntlich Hoffnung süß sein soll. Ganz entschieden warnen wir jedoch alle Arbeiter, sich für den Kameradschaftsbund einzulassen zu lassen, der sie nachher nur zu politischen Zwecken zu mißbrauchen wünscht; wie Figura zeigt!

Liberalismus und Arbeiterverrat. In der am Dienstag stattgefundenen Versammlung der Liberalen verteidigte der Referent Anton Erkelenz das von ihm erfundene resp. propagierte System des Arbeiterverrats, nach welchem die Dirsch-Dunckerischen Gewerkschaften Streiks provozieren sollen, um dann nachher als Streikbrecher die Klagen der freien Gewerkschaftler einnehmen zu können. Von „liberaler“ Seite hat sich niemand gegen diesen schmutzigen Plan gewandt; im Gegenteil, man spendete dem Prediger des Arbeiterverrats Beifall. Damit haben die Liberalen ausdrücklich das Vorgehen ihres Referenten gutgeheißen. Wir wollen das hier festnageln, damit die Arbeiter wissen, wie die liberale „Arbeiterfreundschaft“ bei Arbeit ausseht. Sogar die hiesigen Dirsch-Dunckerischen haben eingesehen, daß die Reden, die Erkelenz hier gehalten hat, ihnen nur schaden; das kam in einer Gewerkschaftsversammlung, in der Erkelenz selbst anwesend war, wiederholt zum Ausdruck. Auch ein Zeichen der Zeit.

Der „Fall“ Kempte. Von der hiesigen Ortsverwaltung des „Deutschen Transportarbeiter-Verbandes“ wird uns geschrieben: In Nr. 610 der „Lübbeckischen Anzeigen“ erließ das frühere Mitglied unseres Verbandes, der ehemalige Genossenschaftskutscher Kempte, eine Erklärung, die Bezug nimmt auf eine seinerzeit in unserer „Lübbeckischen Volksboten“ veröffentlichte Notiz, in der von Kempte in den „Lüb. Anz.“ aufgestellte Behauptungen als unwahr bezeichnet wurden. Die „Lüb. Anz.“ drucken nun die neuerliche Erklärung Kemptes ab, ohne ihre Fehler auch nur mit einer Silbe von der von uns im „Lüb. Anz.“ veröffentlichten Notiz in Kenntnis zu setzen. Eine solche Handlungsweise kennzeichnet so recht die „Anständigkeit“ der „L. A.“. Wir hatten nun anfangs nicht die Absicht, uns mit dem letzten Geschreibsel des Kempte, das bezeichnenderweise vor dem Zusammentritt der Bürgerchaft in ihrer neuen Zusammenfassung erschienen ist, einzugehen. Wir sagten uns: Wer sich angreift, besüßelt sich. Nachdem nun aber auch Herr Julius Klein, der verfloßene bürgerliche Reichstagskandidat, in einer öffentlichen Versammlung die Erklärung Kemptes nachgeplappert hat, sehen wir uns doch gezwungen, etwas näher auf die Ausführungen Ks einzugehen, und sie in der Hauptsache als das zu bezeichnen, was sie sind: Unwahrheiten. K. behauptet erneut, daß er von einem Bäcker als Streikbrecher und Revolverheld bezeichnet worden sei und beruft sich hierbei auf vier Zeugen. Abgesehen davon, daß es sich hier um eine private Angelegenheit handelt, mit der unsere Organisation nichts zu tun hat, wollen wir hier nur feststellen: K. hat in unserer letzten Verbandsversammlung, in der über seinen Ausschluß aus dem Verbandsverbande beraten wurde, fälschlich abgelehnt, seine Zeugen zu nennen, trotzdem es sich hier doch für ihn darum handelte, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen. Wenn K. die Namen dieser Zeugen vor der Öffentlichkeit nicht nennen will, warum ist er denn nicht in der Vorstandssitzung erschienen, in der er sich zunächst dem Vorstände — also nicht der Öffentlichkeit — gegenüber verantworten sollte? Er war doch ausdrücklich eingeladen und mußte auch, warum es sich handelte, K. behauptet dann wiederum, daß auf der Gen.-Bäckerei die Kutscher 70 Stunden beschäftigt würden. Wir berufen uns hier auf die in der letzten Versammlung in Gegenwart des Kempte von vier Genossenschaftskutschern abgegebene Erklärung, daß zwar früher in einzelnen Fällen die Arbeitszeit etwa 70 Stunden wöchentlich betragen habe, daß aber auf erhobene Vorstelllung beim Geschäftsführer seitens des letzteren Abhilfe geschaffen sei. K. bleibt ferner dabei, daß die Kutscher früher mit 28 Mk. Anfangslohn angestellt worden seien. Das trifft nicht zu. Die Leute sind früher als Kutscher mit 22, 23, 24 und 25 Mk. Anfangslohn angestellt worden. Auch Kempte hat anfangs 25 Mk. Wochenlohn erhalten. Die Kutscher haben übrigens früher nicht 28 Mk., sondern 27 Mk. Anfangslohn erhalten. K. widerspricht sich selbst: erst sagt er, die Kutscher der Gen.-Bäckerei haben früher 28 Mk. Anfangslohn bekommen, dann aber schreibt er selbst wörtlich in der Erklärung im Amtsblatt: „Dann wurde ich als Kutscher angestellt und bekam zunächst 26 Mark.“ K. gibt hiermit also selbst zu, daß er gelogen hat. Kempte geht außerdem weiter mit der Mär freiben, daß durch Einführung des Tarifes der Lohn der Kutscher von 28 auf 23 Mk. herabgesetzt sei. Von einer Herabsetzung kann keine Rede sein, da ja die auf der Bäckerei angestellten Kutscher ihren alten Lohn behalten haben. Die neu einzustellenden Kutscher erhalten laut Tarif 23 Mk. — K. behauptet ferner, er habe seinen Austritt aus unserem Verbandsverbande erklärt. Das ist nicht wahr. Er hat sich allerdings zwecks Austritts in den Bauarbeiterverband abmelden wollen.

Die Annahme der Abmeldung ist ihm mit Recht vom Vorstand verweigert worden, da sein Verhalten erst einer Prüfung durch die Versammlung unterzogen werden mußte. K. wurde dann zu einer Vorstandssitzung geladen, erschien aber nicht. Wir haben ihn ausdrücklich zur Versammlung geladen, weil wir ihm Gelegenheit geben wollten, sich zu verteidigen. In der Versammlung hat K. sich dann selbst mindestens 10 mal mit Nachdruck als organisierter Arbeiter bezeichnet. Darauf ist dann mit Recht erklärt worden, daß ein organisierter Arbeiter seine eigenen Interessen, die Interessen seiner Berufskollegen verrät, wenn er sich an ein Blatt wendet, das bei jeder Gelegenheit die freiorganisierten Arbeiter mit Dreck und Schmutz bewirft. Jeder, der etwas Ahnung vom Gewerkschaftsleben besitzt, wird wissen, daß es die Pflicht eines gewerkschaftlich organisierten Arbeiters ist, etwaige Mißstände in seinem jetzigen oder früheren Arbeitsverhältnis zunächst dem Vorstände zu unterbreiten, damit dieser für Abhilfe sorgen kann. Die ganze Sache mit K. ist aber nichts anderes als ein ganz gemeiner Racheakt. Das geht hervor aus einem Brief, den K. nach seinem Ausscheiden aus der Bäckerei an die Geschäftsleitung derselben richtete. In demselben ersucht er, ihn doch wieder einzustellen; ihm sei es leid, daß er aufgehalten sei; die Geschäftsleitung möchte mit dem Arbeiter-Ausschuß reden; dem Bäckergesellen Möller (der ihn beschimpft haben soll) werde es auch wohl recht sein, denn derselbe habe ja auch schuld. — Wir sind der Meinung, daß ein Mann, der sich über Mißstände in einem Betriebe beklagt und sich dann wieder anzubetteln sucht, sich selbst kennzeichnet. Er kennzeichnet damit aber auch jenes Organ, das trotz der Erklärung des Vorstandes unseres Verbandes jetzt wiederum den Lagerort eines in seinen Hoffnungen getäuschten Mannes wiedergibt. Wäre dem Schreiben des K. an die Bäckerei seitens der letzteren entsprochen worden, dann hätte K. es nicht für nötig befunden, sich an sein Leiborgan zu wenden. Abgesehen davon, was als Eingekauftes des K. vom Amtsblatt aufgenommen worden ist, ist nicht auf seinem eigenen Mitgewachsen. Das beweist sein Brief an die Leitung der Genossenschaftsbäckerei. — K. behauptet dann, der Vorsitzende Stellung sei in der Versammlung erregt vom Stuhle aufgesprungen und habe K. für aus dem Verbandsverbande ausgeschlossen erklärt. Das ist unklar. Stellung konnte K. garnicht aus dem Verbandsverbande ausschließen, das war Sache der Versammlung. Diese — von etwa 120 Mitgliedern besucht — beschloß einstimmig den Ausschluß, nachdem K. mehr als reichlich Gelegenheit geboten war, sich zu verteidigen. Nachdem nun der Ausschluß beschlossen war, wurde K. aufgefordert, sofort das Versammlungslokal zu verlassen, da er hier ja nichts mehr zu suchen hatte. „Unter tosendem Lärm der Versammlung verließ ich dasselbe“, so schreibt Kempte. Diese Behauptung ist eine ganz gemeine, niederträchtige Lüge. Die Kollegen hielten es für unter ihrer Würde, einem solchen Mann auch nur noch ein einziges Wort, geschweige denn tosenden Lärm zu spenden. Für solche Leute haben organisierte Arbeiter keine Achtung mehr übrig. — Wir erwarten von Herrn Klein, daß er so anständig ist und zieht bei weiterer Erörterung des Falles Kempte auch vorstehende Erklärung in objektiver Weise in den Kreis seiner Ausführungen.

Kriegsgericht. Fünf Monate drei Tage Gefängnis wegen einer Kontrollveranlassung. Das Kriegsgericht der 17. Division verurteilte nach der „E.-Z.“ gestern den Matrosen der Reserve Kreuzer, der am 4. Novbr. gelegentlich einer Kontrollveranlassung in Travemünde betrunken erschien, in Reih und Glied eine brennende Zigarette hatte und nach der Versammlung den Major Behr schwer beleidigte, zu 5 Monaten 3 Tagen Gefängnis.

Getorben ist heute morgen der Handelskammerpräsident Hermann Fehling. Der Entschlafene, welcher ein Alter von 65 Jahren erreicht hat, nahm eine einflussreiche Stellung im öffentlichen Leben unseres Festlandes ein. Er war ein langjähriges Mitglied der Bürgerchaft und vertrat den Wahlkreis Lübeck in den Jahren 1887/90 im deutschen Reichstag als nationalliberaler Abgeordneter. Wiederholt wählte die Handelskammer Herrn Fehling zu ihrem Präsidenten. Für den Ausbau und die Modernisierung des Seebeckes Travemünde hat der Verstorbenen besonders lebhafte gewirkt.

„Hänsel und Gretel“, die poetische Märchenoper Dampferdinks, wurde gestern abend im Stadthallentheater aufgeführt. Der Vorstellungsstücken zwar noch mancherlei Unannehmlichkeiten an; dennoch erzielte sie freundlichen Beifall. Wir kommen auf die Aufführung noch zurück.

pb. Diebstahl. Gestern abend 7 Uhr wurden von einem in der Blücherstraße haltenden Handwagen eines Kaufmannes in einem unbewachten Augenblicke 2 kleine Pakete mit Kolonialwaren gestohlen.

pb. Leichensfund. Am Freitag, den 6. d. Mts., morgens gegen 6 Uhr wurde auf dem freien Plage neben der Kaserne vor dem Holstentor, gegenüber der Waisenhofstraße, die Leiche eines völlig ausgewachsenen, neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche war in einem Teil eines Frauenhemdes und einem Stück von einem roten wollenen Unterrock mit roter gehäkelter Spitze eingewickelt. Hierüber war ein Exemplar der „Lübbeckischen Anzeigen“ vom 6. September 1907 und braunes Papier gewickelt, und das Ganze zu einem Paket verschürzt. Personen, die Angaben zur Ermittlung der Mutter zu machen vermögen, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Abteilung zu melden.

Eine große Vogelausstellung findet heute, sowie Sonntag und Montag im Gesellschaftshaus „Monopol“ statt. Die Besichtigung derselben ist sehr zahlreich, sodaß sich ein Besuch der Veranstaltung sicherlich lohnen wird.

Der Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde hat seinen Mitgliedern einen Vortragsabend, welcher der Kunst geweiht war: „Jugend und Buch“ lautete das Vortragsthema, mit dem Herr Lehrer Satow den Abend einleitete. Seine Ausführungen waren ein Wink an die Eltern, dem Kinde mit einer wertvollen Lektüre in die Hand zu geben. Wertvoll ist nicht gleichbedeutend mit teuer. Welche Fülle an billigen guten Jugend- und Volksschriften vorhanden ist, bewies die Ausstellung. Im zweiten Teil des Abends wurden aus empfehlenswerten Schriften Proben geboten. Die Herren Satow und Grünau hatten sich dies Gebiet geteilt. Ersterer den Ernst, letzterer die heitere und die frohe Muse. Zwischen durch hielten Herr Kapellmeister Leon Jessel nebst Gemahlin, sowie zwei Solisten der Regimentskapelle musikalische Vorträge. Der schön verlaufene Abend bildete einen guten Abschluß der Jahrestätigkeit. Nach Weihnachten findet noch ein Unterhaltungsabend bei freiem Eintritt statt, sodann beginnt Ende Januar der Mutterchaftskursus, der in 5 Abende fällt und der Vortrag Gerling. Im Februar ist das Stiftungsfest und die Generalversammlung.

Zu Kaiser-Panorama Breitenstraße 531. Ist in dieser Woche eine Serie ausgestellt, welche Ansichten aus Deutsch-China (Kantschau und Singtau) bringt. Man gewinnt einen Einblick in das ganze chinesische Leben und Treiben, Bauart und innere Einrichtung von Häusern und Tempeln, wunderbare eigenartige Bauten, Handel und Wandel der Chinesen. Man betrachte sich einmal eine Hinterstraße in Singtau und deren Bewohner. Jede Ansicht ist fesselnd und überraschend. Die Aufnahmen sind mit Verständnis aufgenommen, klar und von besonderer Schärfe. Ein Besuch in dieser Woche ist nur zu empfehlen.

Stadtheater-Propositorium. Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Der Sonntag bringt nach langer Pause wieder eine Operette und zwar eine Novität Müllers. Sein neuestes Werk heißt „Cousin Hobby“, das in verschiedenen Städten großen, durchschlagenden Erfolg davontrug. Sicherlich wird der Operette, wie in anderen Städten, auch hier derselbe Erfolg beschieden sein. Sonntag nachmittag 4 Uhr wird zu kleinen Preisen das urkomische Lustspiel „Ein Schwabenstreich“ letztmalig wiederholt. Montag wird das Stück „Der Hund von Basterville“ von Ferdinand Bonn in Szene gehen. Dienstag wird noch ein letztes Mal Sudermanns „Blumenboot“ wiederholt. — Eva von der Osten, königl. sächsische Hofopernsängerin, die gefeierte Diva der Dresdener Hofoper, wird am 16. Dezember ein einmaliges Gastspiel als Margarete absolvieren. Im Hansa-Theater wird das Ensemble des Stadtheater-Propositoriums drei Gastspiele am 15., 18. und 22. Dezember absolvieren.

Hansa-Theater. Man schreibt uns: Auf die letzte Vorstellung des gegenwärtigen Spielplans sei hiermit noch einmal hingewiesen. Auf das wirklich gebiegene Programm nochmals einzugehen, erübrigt sich wohl, da wir die einzelnen Leistungen schon voll gewürdigt haben und diese auch vom Publikum anerkannt worden sind. Wer darum den gegenwärtigen Spielplan noch nicht gesehen hat, der möge die morgige Nachmittags- oder Abendvorstellung besuchen.

Katekan. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag abend 8 Uhr bei Koop statt. Genossen, erscheint zahlreich.

Pansdorf. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag im nahen Neubof. Dort ersticken zwei russische Schütterinnen, während eine dritte beinnungslos darniederliegt. Die Unglücklichen hatten gewaschen, die Wäsche an den heißen Ofen gehängt und sich dann schlafen gelegt. Das Zeug ist später zu brennen angefangen und in dem sich entwickelnden Qualm sind die Schütterinnen erstickt.

Schönberg. Durch Großfeuer wurde Donnerstag das Gewebe des Hofbesizers Bode in Ollendorf vollständig eingedäschert. Während das Vieh gerettet werden konnte, verbrannte sämtliches tote Inventar.

Rostock. Massenvergiftung. In der Zeilestraße sind sechzig Personen nach dem Genuß von Leberwurst teils schwer, teils leicht erkrankt. Zwei Personen sind bereits gestorben. Die verdorbene Leberwurst hatte ein Rostocker Kaufmann von außerhalb bezogen. Es handelt sich, wie die Untersuchung ergeben hat, um eine sogenannte Bakterienvergiftung. Die Art des Infektionsstoffes ist jedoch seither noch nicht ermittelt worden. Die Mehrzahl der Kranken befindet sich erfreulicherweise in der Besserung. Die Auserung des hiesigen Kaufmanns, der die vom Gute Jarrentin in Rommern bezogene Leberwurst in den Handel gebracht hatte, daß ein in seiner Familie befindlicher Patient hoffnungslos darniederliege, hat sich glücklicherweise als falsch erwiesen. Der Patient befand sich noch unter den Lebenden.

Oldenburg. Das oldenburgische Staatsministerium beschloß, die vom Landtage geforderte Ausdehnung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts abzulehnen.

Eine hübsche Ausstellung hat die Firma Rodolph Karstadt in dem Lichthof ihres Geschäftshauses arrangiert. Graf Zerpella kommt mit seinem lehrbaren Luftschiff, in dem der Weihnachtsmann sitzt, angefahren, um alle möglichen Weihnachtsgaben den entzückten Augen darzubieten. Das ganze Bild macht einen netten Eindruck.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwig für den gesamten übrigen Inhalt Johann es Stellung. Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Noch nie so preiswert gekauft

habe ich einen Paletot oder Anzug werden Sie sagen, wenn Sie sich unter unserer **Riesen-Auswahl** einen solchen aussuchen. Unsere Auswahl zählt **Tausende von Piecen**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Um unsere Paletots und Joppen etc. etc. zu räumen zu gewaltig herabgesetzten Preisen:

Winter-Paletots
 statt 33 31 26 20 16 12
 nur 28 23 19 15 12 8⁵⁰ Mk.
Knaben-Paletots v. 2⁵⁰ Mk. an.

Rock- u. Jackett-Anzüge
 statt 45 36 28 21 19 16 14
 nur 36 25 21 17 15 12 9 Mk.
Knaben-Anzüge von 2⁰⁰ Mk. an.

Winter-Joppen
 statt 18 15 12 10 8 7 5
 nur 15 12 10 8 6 5 3 Mk.
Knaben-Joppen von 1⁸⁰ Mk. an.

Gebrüder Vandsburger, 10 Holstenstrasse 10
 Sub. Heinr. Wellmann.

Trotz dieser Dingen Preise 5 Prozent Rabatt.



Raisiads

Spielwaren-Ausstellung

Christbaum-Schmuck

1. Etage.

Baumkugeln	5, 4, 3, 2,	1 Pf.	Lamettaschmuck	5, 4,	3 Pf.
Watteschmuck	6, 5, 4,	3 Pf.	Engelshaar Gold, Silber, Kupfer od. bunt	5, 4,	4 Pf.
Eiszapfen Glas	4, 3, 2,	1 Pf.	Brief		
Lichthalter	Dutzend 25,	15 Pf.	Lamettaguirlanden	10, 8,	5 Pf.
Lichte aller Art Karton	bunt 28 Pf. weiß 30 Pf. Wachscomp. 55 Pf.		Baumspitzen	25, 15,	8 Pf.
Feenschleier Glasgespinnst		45 Pf.	Baumständer	95, 75,	48 Pf.
Engel zum Aufhängen	25, 9,	5 Pf.	Wunderkerzen	Dutzend	15 Pf.
Schneeflocken	Karton 15,	8 Pf.	Kettenschnüre Glaskugeln	10, 8,	5 Pf.
Confekthalter	4 Bündel	5 Pf.	Baumschnee unverbrennbar	Karton	8 Pf.
			Anzünder zum Verstellen		45 Pf.

Engelsgeläute Stern von Bethlehem **95 Pf.**

Puppen u. Spielwaren

2. und 3. Etage.

Gekleidete Puppen	45, 35,	10 Pf.	Schreibmaschinen	600 Mk.	Leiterwagen sehr dauerhaft	290 Mk.		
Gelenkpuppen	45, 35,	20 Pf.	Druckereien	75, 65, 48,	40 Pf.	Puppenwagen	2,25, 1,95,	145 Mk.
Diabolspiele Letzte Neuheit	25, 75,	48 Pf.	Bilderstempel-Spiel		65 Pf.	Puppensportwagen	1,75,	125 Mk.
Anker-Steinbankkasten		50 Pf.	Eisenbahnen mit Schienen und Überwerken		98 Pf.	Automobile	125, 95, 45,	35 Pf.
Anker-Brückenkasten		100 Mk.	Dampfmaschinen	vom	98 Pf.	Mechanische Blechwaren	85, 75,	45 Pf.
Brand's Städtebankasten		250 Mk.	Laterna-Magica	vom	95 Pf.	Kaufläden in reichster Auswahl	110, 98,	48 Pf.
Fröbel- u. Gesellschaftsspiele		45 Pf.	Kinematographen	7,50,	550 Mk.	Puppenstuben und Küchen		95 Pf.
Messik-Spiele Neuerung	25,	48 Pf.	Bilder und Filas in reichster Auswahl			Phonographen mit gutem Werk		375 Mk.
Werkzeugkasten	65, 45,	35 Pf.	Rollwagen mit Pferd	95,	48 Pf.	Walzen, reichstes Repertoire		45 Pf.
Lehrbüchekasten	95, 75,	45 Pf.	Blockwagen sehr stabil eiserne Achsen		350 Mk.	Platten, einseitig bespielt, 25 cm Durchmesser		95 Pf.

* Was in größer Anzahl zu bekannt billigen Preisen. * Beste und beste Lieferung. * Sonntag ist mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet. *

Die Kraftprobe des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe.

Der „Grundstein“ ist in der Lage, den geheimen Verhandlungsbericht über die am 21. Oktober zu Berlin abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe zu veröffentlichen. Es handelte sich, wie schon bekannt, um Festsetzung eines Vertragsmusters und einheitlicher Grundsätze für den Abschluß von Tarifverträgen.

Die von 198 Teilnehmern besuchte Versammlung wurde durch den Bundesvorsitzenden Baurat Felisch-Berlin mit dem Bemerken eröffnet, daß die Verhandlungen und die zu fassenden Beschlüsse streng diskret, vor allem der Presse gegenüber, behandelt werden müßten, denn davon werde es mit abhängen, daß sich das Resultat der Verhandlungen möglichst erfolgreich gestalten.

Um so erfreulicher ist es, daß der „Grundstein“ in der Lage ist, diese streng diskreten Beschlüsse im Wortlaut mitzuteilen. Denn aus ihnen geht wieder einmal klipp und klar hervor, daß die organisierten Unternehmer es sind, die die Kraft- und Machtpoker veranstalten und den gewerblichen Frieden, den sie angeblich immer so sehr zu wahren bestrebt sind, in unverantwortlichster Weise gefährden.

Wie geben nach dem „Grundstein“ die Hauptstellen des Verhandlungsberichts wieder. (Die fettgedruckten Stellen sind als streng vertraulich bezeichnet.)

Baurat Felisch begrüßte Vertreter aus Ungarn und der Schweiz. Die Sonderinteressen müßten der Allgemeinheit gegenüber zurücktreten, und man solle bedenken, daß, wenn man Großes erreichen wolle, es manchmal sogar unumgänglich sei, die Interessen einzelner zurückzustellen, ja zu verletzen. Am einen Tischlichen zu haften, müsse man Gier zerbrechen — dieses bildlich zu nehmende Wort Bismarcks gelte auch hier. Das deutsche Baugewerbe müsse sich den Arbeiterorganisationen gegenüber vereinigen, wenn es nicht ewig der Spielball dieser Organisationen bleiben, sondern Herr auf den eigenen Bauten und Werkplätzen sein wolle. Sehr wohl könne man mit den Arbeitern und deren Organisationen reden über Festsetzung von Arbeitszeit und Lohnhöhe, denn hierzu hätten die Arbeiter dasselbe Recht und sie sollen hierin auch nicht vergewaltigt werden. Man möge Verträge abschließen, aber Maßnahmen treffen, daß die Arbeitnehmer die Verträge innehielten. Daß man die Leute nicht nach Belieben einstellen und entlassen dürfe, sei geradezu unwürdig. Der Bund müsse sich deshalb zu einer starken Vereinigung anmachen, er habe lange genug in den Kinderschuhen gesteckt, er habe sich zwar in den letzten Jahren stark entwickelt und zähle gegenwärtig zirka 14000 Mitglieder, aber auch diese Zahl genüge noch nicht im Hinblick auf die in Deutschland etwa vorhandenen 40000 Arbeitgeber im Baugewerbe; er, Redner, sei nun überzeugt, daß die Annahme der heutigen Beschlüsse dem Bund sehr viele neue Mitglieder zuführen wird, so daß man, wovon uns die Verhältnisse jedoch recht lange be- wahren mögen, und nur wenn unbedingt erforderlich, bei Aussperrungen, Bonkottierungen, bei Forderung der achtstündigen Arbeitszeit usw. eine Kraftprobe wird wagen können und eine Aussperrung in großem Umfange und als Endziel über ganz Deutschland durchführen können. Die Arbeiterorganisationen sollen und müssen wissen, daß der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zu einer Macht geworden ist, die sie zu respektieren haben. Aus den heute zu beschließenden einheitlichen Terminen für Kündigung und Gültigkeitsdauer der Verträge sollen die Gewerkschaften erkennen, daß sich im deutschen Baugewerbe ein starker einheitlicher Wille vorbereitet, und deshalb wünsche Redner, daß die heutigen Verhandlungen durch den Geist der Einigkeit befruchtet werden mögen. (Beif. Beifall.)

Hierauf nahm der Vorsitzende Veranlassung, den Verbänden zu Berlin, Halle und Erfurt namens des deutschen Baugewerbes den Dank für die siegreiche Durchführung der diesjährigen schweren Lohnkämpfe, für die hierbei bekundete große Opferwilligkeit und Einmütigkeit wärmsten Dank zu erstatten, den die Anwesenden durch Beifallsbezeugungen und einmütiges Erheben von den Sigen bekräftigten.

Hierauf begrüßte der Vorsitzende des Berliner Verbandes, Herr Baumeister Feuer, namens dieses Verbandes die Anwesenden. Herr Feuer teilte mit, daß hier an derselben Stelle die Aussperrungen der Berliner Bauarbeiter einmütig beschlossen wurde, bei welcher Gelegenheit sich Herr Baurat Felisch dahin geäußert habe, daß es sich bei dem diesmaligen Kampfe nicht allein um die Interessen der Mitglieder des Berliner Verbandes, sondern auch um die Interessen des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, um die Interessen des ganzen deutschen Baugewerbes und weiterhin auch um die Interessen des gesamten Gewerbes und der Industrie Deutschlands handele, und daß man deshalb den aufgedrungenen Kampf beharrlich durchführen möge.

Diese Worte habe der Berliner Verband auch beherzigt, eventuell hätte er gekämpft bis zum letzten Blutstropfen; tatsächlich seien auch außerordentlich schwere Opfer nötig gewesen, aber sie wären freudigen Herzens gebracht worden. Der Verband habe bewiesen, daß er von äußerster Disziplin durchdrungen ist. Einen zweijährigen Tarif bis zum 31. März 1909 hatte man ohne jede Arbeitszeitverkürzung sozusagen in der Tasche. Die Generalversammlung in Köln im Februar d. J. hatte aber beschlossen, daß Verträge nur bis zum 31. März 1908 oder bis zum 31. März 1910 vereinbart werden sollten, und davon wollte man in Berlin unter keinen Umständen abweichen.

Bei Beratung der heutigen Vorlage möge sich die Generalversammlung von großen Gesichtspunkten leiten lassen, man möge nicht kleinlicher Kritiker und Splitterrichter sein, sondern mit jugendlicher Begeisterung ans Werk gehen und neue Steine zum großen Bau herantragen. Der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe müsse groß und stark, eine Stütze, Schutz und Schirm für das gesamte Baugewerbe werden. Seine Handlungen und sein Wirken müsse in dem Grundjag groß sein: Einer für alle und alle für einen. Mögen die Beratungen von dem Geiste der Einmütigkeit und treuen Zusammenhaltens getragen werden, dann werde auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Redner schloß seine Ausführungen mit dem herzlichsten Wunsche, daß diese Generalversammlung gewissermaßen einen Meilenstein in der aufsteigenden Linie der Entwicklung des Bundes bedeuten möge und daß sie zu einem immer engeren Zusammenschluß und zu immer größerer Einmütigkeit führen möge, so daß jeder Teilnehmer der heutigen Versammlung ein berechtigtes Stolzgefühl mit nach Hause nehmen könne. (Lebhafte Beifall.)

Vor der Vertrag selbst beraten wurde, gab der Vorsitzende noch einen Überblick über die Vorgänge, die zur Feststellung des Vertragsmusters usw. geführt haben. Er führte aus, daß die erste Anregung zu einem einheitlichen Vorgehen beim Abschluß der Tarifverträge im Frühjahr 1905 vom Mitteldeutschen Verbands in Frankfurt a. M. ausging.

In der Generalversammlung am 19. Februar zu Köln, die unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, wurden die Vorschläge des Vorstandes genehmigt und zum Beschluß erhoben. Die Beschlüsse lauten:

1. Alle im Jahre 1908 zu vereinbarenden Tarifverträge sind bis zum 31. März 1910 oder bis zum 31. März 1909 und in weiterer Folge bis zum 31. März 1910 abzuschließen;
2. Alle im Jahre 1908 zu vereinbarenden Tarifverträge dürfen nur unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Bundesleitung abgeschlossen werden;
3. Eine Verkürzung der Arbeitszeit, sofern diese nicht über zehn Stunden beträgt, nur nach vorangegangenen verlorenen Streik und mit Ge-

nehmigung des Bundesvorstandes eintreten zu lassen;

4. Der 1. Mai darf in keinem Vertrage als Feiertag zugestanden werden. Diese Beschlüsse sind den Verbänden unterm 22. März d. J. als streng vertraulich zur unbedingten Nachachtung mitgeteilt worden.

Später wurde eine neunköpfige, aus den Herren Baurat Felisch-Berlin, Baurat E. K. Leipzig, ferner den Herren Fiedler-Berlin, Fröh-Offen, Heppeler-Freiburg i. B., Feuer-Berlin, Lauffer-Königsberg i. Pr., Lüscher-Frankfurt a. M., Noack-Dresden und Thiemann-Köln bestehende Kommission gebildet; diese Kommission ist am 27. September d. J. in Berlin zusammengetreten und hat in einer acht Stunden währenden Sitzung den jetzt zur Beratung stehenden Vertrag nebst Erläuterungen festgestellt.

Der Vorstand des Bundes, der sich gestern mit der Ingelegenheit eingehend beschäftigt hat, unterbreitet nun der heutigen Versammlung den Vertragsentwurf und die vom Bundesvorstande festgesetzten taktischen Grundsätze, welche beim Abschluß der nächstjährigen Tarifverträge beachtet werden sollen.

Um was sich dabei eventuell handelt, wird den Anwesenden nicht unbekannt sein. Das Endziel ist nämlich, wie bereits in den einleitenden Worten ausgesprochen, darauf gerichtet, daß, falls nicht für alle Verträge eine Einigkeit erzielt werden kann, dann sämtliche Verträge nicht in Kraft treten und als letztes Mittel eine Aussperrung der Bauarbeiter größeren Umfanges angedroht und durchgeführt werden soll. Es handelt sich also um eine sehr ernste Sache, um eine Kraftprobe unseres Bundes.

Was nun den Abschluß der Tarifverträge betrifft, so soll durch das einheitliche Vorgehen in dieser Frage kein Zwang ausgeübt werden. Nur wo sich ein Bedürfnis zum Tarifabschluß geltend macht, soll das Vertragsmuster als Anhalt und die taktischen Grundsätze zur Nachachtung dienen. Wenn es aus Anlaß des gemeinsamen Vorgehens zu einem Bruch mit den Arbeiterorganisationen kommen sollte, so wird natürlich bestimmt voranzgesetzt, daß sich an einer vorzunehmenden Aussperrung auch diejenigen Verbände beteiligen, die keine Verträge abgeschlossen haben.

Als einheitliche Hauptgrundsätze kamen für das Vertragsmuster in Betracht die Feststellung der einheitlichen Geltungsdauer; einheitliche Kündigungsfristen; keine Verminderung der Arbeitszeit unter zehn Stunden und die Genehmigung der Verträge durch den Deutschen Arbeitgeberbund.

Hierauf wurde in die eigentliche Beratung des Vertragsmusters eingetreten, aus der folgendes im Auszug wiedergegeben sei:

Bei § 4 (Arbeitslohn) hielt Herr Kistner-Lebe in den Erläuterungen die Angabe eines Zuschlages für Überstunden in Höhe von 10 Proz. und für Nacharbeit von 20 Prozent erforderlich. Die Sozialdemokratie erstrebe, daß die Überstunden recht hoch bezahlt werden; das liege aber weder im Interesse der Arbeitgeber noch in dem der Arbeitnehmer, denn bei zu hohen Zuschlägen würden Überstunden auf das aller- notwendigste Maß beschränkt bleiben, was durch fleißigen Arbeiter mit größerer Familie die Möglichkeit eines höheren Verdienstes genommen würde. Es müsse aber möglichst viel gearbeitet werden, um dem Auslande gegenüber konkurrenzfähig bleiben zu können. Er, Redner, wünsche, daß die Versammlung über die Höhe der Zuschläge beschließen möge.

Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden zog Herr Kistner jedoch nach kurzer Debatte seinen Antrag ein- weilen zurück; nach erfolgter Annahme des Vertrages soll aber darüber weiter verhandelt werden.

Über den § 9 (Durchführung des Vertrages) entwickelte sich eine lebhafte Debatte; zunächst stellte Herr Fellermeier-München namens des dortigen Verbandes den nachstehenden Erweiterungsantrag:

„Nicht die Lokalorganisation der Arbeitnehmer den mit einem Arbeitgeberver-

Nacht hinauswagen wollten. Was Heinrich Schneller einmal in seiner Gewalt hat, das gibt er nicht wieder heraus!“

Der Gutsbesitzer ließ Wein aus dem Keller heraufholen. Mit vollen, langsamen Sägen schlürfte ihn Schneller, allein er wich keinen Augenblick von Lis's Seite. Das gespannte Bißloch hielt er in der Rechten, als fürchte er, der so gefährliche Mann könne plötzlich die Fesseln von sich abreißen, emporzpringen und davon eilen.

Schnell schwand die Nacht dahin und der Morgen brach herein. Jetzt rüstete sich der Gerichtsdienner zum Aufbruch. Auf einen Wagen wurden beide Gefangenen gehoben, mit Stricken wurden sie darauf befestigt, so daß sie sich nicht zu rühren vermochten. Schneller setzte sich zu ihnen. Noch einmal sagte er ihnen, daß es sofort um ihr Leben geschehen sei, sobald sie nur den Versuch machen wollten, sich zu befreien. Diese Drohung war unnötig. List hätte wirklich die Zauberkraft, welche das Volk ihm zuschrieb, besitzen müssen, wenn er diese starken Fesseln hätte zerreißen wollen.

Zu beiden Seiten des Wagens mußten die Diener hinstreiten, welche Schneller zu seiner Unterstützung mitgebracht hatte. Hinter dem Wagen folgte der Gutsbesitzer mit seinen Knechten und einer Anzahl Bauern.

Wie ein Herrscher ließ der Gerichtsdienner auf dem Wagen da. Alle mußten seinen Befehlen gehorchen und mit lauter Stimme teilte er dieselben aus.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Seit der Nacht, wo List niedergeworfen und gefesselt war, war noch kein Laut über seine Lippen gekommen, auf keine der an ihn gerichteten Fragen hatte er geantwortet. Er mochte an das Gefühl denken, was ihm bevorstand. Auch Schneller mochte daran denken. Unendlich viel Schmerz hatte er durch diesen Mann erduldet, seit Jahren hatte er ihn mit voller Leidenschaft und dennoch — nun er ihn gefesselt neben sich liegen sah, nun er in seine starken und bleichen Säge blickte, überkam ihn ein Gefühl des Mitleids. Er mußte daran denken, daß er der Vater des Kindes war, an welchem sein Herz immer noch hing, und nachdem es sich so oft gequält hatte. Er hatte nichts wieder davon gehört. Wo war es? List allein wußte es.

(Fortsetzung folgt.)

Ein verlorne Leben.

Erzählung von Octavio Burger.

(33. Fortsetzung.)

In demselben Augenblicke wurde die Tür hinter ihm geöffnet. Mehrere Männer stürzten herein, Pistolen- und Büchsenläufe wurden auf die Verbrecher gerichtet. List wandte sich um. Kühn wollte er sich den Angreifern entgegenwerfen, wohl wissend, daß jetzt allein noch ein verzweifelter Mut Rettung bringen könne. Da wurde auch die Tür aufgerissen, durch welche er sich einen Ausweg hatte bahnen wollen und der er jetzt den Rücken zuwandte.

Hinter und vor sich Feinde, drohende Büchsenläufe, draußen wilder Lärm, lautes Rufen und Schreien, Schüsse — dies alles machte ihn für einen Augenblick stuhig und unentschlossen und dieser eine Augenblick war für sein Geschick entscheidend.

Eine Sekunde später und er wurde bereits von mehreren kräftigen Armen umfaßt und zu Boden geworfen. Das Pistol wurde ihm entziffen. Eiserner Fäuste hielten ihn nieder. Wild stritt der Wachtmeister um seine Freiheit und sein Leben. Beide Pistolen, welche er bei sich trug, hatte er bereits abgeschossen. Er warf sich seinen Angreifern entgegen. Mit einem Schmel, den er erfaßt hatte, wehrte er die Eindringenden zurück. Zwei schlug er zu Boden. Auf die Auforderung, sich zu ergeben, antwortete er mit Schlägen des Schmel — da zuckte ein Blitz aus einem Pistol auf und der von der Kugel getroffene Arm des Wachtmeisters ließ den Schmel niederstinken. Mit geringer Mühe wurde er übermunden.

Der Dritte der Verbrecher, welcher sich mit in dem Zimmer befunden hatte, war aus dem Fenster gesprungen und tauchte in der Bervirung entkommen.

Auf List's Brust kniete Schneller. Er hatte ihn niedergeworfen und war jetzt damit beschäftigt, ihm die Hände zu binden. Sein Gesicht glühte vor freudiger Aufregung, seine Augen leuchteten.

„Haha!“ rief er. „Jetzt — jetzt habe ich Euch. Wenn Ihr nun Euer Testament noch nicht gemacht habt, dann ist es zu spät. Ihr sollt die Freiheit nicht wieder kosten. Ich bin ich Schneller heiße. Endlich seid Ihr doch in meine Schlinge gekommen, trotz all Eurer Klugheit!“

List antwortete nicht, er hatte seine großen dunkeln Augen fest, ruhig auf den Mann gehetzt, der ihn gefangen genommen. In seinem Blicke lag Ergebung.

Seine Ruhe ärgerte den Gerichtsdienner.

„Ihr hofft vielleicht noch zu entkommen,“ fuhr er fort. „Haha! Hoffst nicht, geht Euch keine Mühe, das wird Euch nicht gelingen und sollte ich selbst Tag und Nacht bei Euch wachen. Ergibt Euch in Euer Geschick, es hilft Euch niemand mehr. Ihr sollt mich nicht umsonst mehr als einmal beleidigt haben — dafür sollt Ihr büßen, dafür! Mich hat niemand ungestraft beleidigt!“

List schweig.

Die beiden außen aufgestellten Wachen waren entkommen. Von den fünf Verbrechern waren also nur zwei verhaftet.

Das Zimmer, in welchem List an Händen und Füßen gefesselt am Boden lag, füllte sich mit denen, welche ausgezogen waren, ihn gefangen zu nehmen. Die Freude, den lächerlichen Verbrecher endlich verhaftet zu haben, brach sich in lautester Weise aus. Alle traten heran, um ihn zu sehen. Die Erbitterung gegen ihn war so groß, daß einige am liebsten sofort Gericht über ihn gehalten und ihn selbst gehängt hätten. Man wollte ihn mißhandeln.

„Zurück!“ rief Schneller, der von der Größe seiner Tat erfüllt war und nicht eine Sekunde lang von seiner Seite wich. „Von Euch soll sich niemand an ihm vergreifen. Ich habe ihn gefangen, ich! Hätt ich Euch nicht davon in Kenntnis gesetzt, so würdet Ihr jetzt noch ruhig schlafen, und er hätte hier ungestört das Zimmer ausgeräumt!“

Er stand so fest und stolz da wie ein General, der eine große Schlacht gewonnen hat. Langsam, mit Würde strich er seinen Schnurrbart. Er zitterte leise vor innerer, freudiger Aufregung — endlich, endlich war er jetzt am Ziele.

Seine Begleiter aus Greiz wünschten sofort dorthin zurückzukehren, er wies sie zurück.

„Nein!“ rief er. „Während der Nacht sind wir ausgezogen, am hellen Tage wollen wir zurückkehren. Ganz Greiz soll die Räuber sehen. Wir dürfen uns auch nicht der Gefahr aussetzen, daß die Genossen der Räuber uns überfallen und sie werden es tun, wenn wir uns etwa während der

band abgeschlossenen Vertrag und stellt der Zentralvorstand dieser Arbeitnehmerorganisation das vertragsmäßige Verhältnis nicht wieder her, so werden sämtliche mit Verbänden des Bundes abgeschlossene Verträge außer Kraft gesetzt."

Herr Kellermeier wies bei der Begründung dieses Erweiterungsantrages darauf hin, daß der in München bestehende Vertrag häufig durch die Arbeitnehmer gebrochen worden; dort würden die Arbeiter durch die Führer geradezu zum Kontraktbruch aufgehetzt und die hieron unterrichtete Leitung der Zentralorganisation habe nichts getan, um hierin Wandel zu schaffen.

Herr Feuer hielt den Erweiterungsantrag zwar für gut und erstrebenswert; er sei aber von so großer Wichtigkeit, daß man nicht ohne weiteres darüber beschließen könne, sondern erst alle Fragen für und wider prüfen müsse. Bei den Verträgen kämen doch ganz verschiedene Organisationen in Betracht. Sollte denn z. B. in München die Zentralorganisation der Maurer dafür büßen, wenn in Berlin eine ganz andere Organisation gefehlt habe oder umgekehrt? Ein derartiges Vorgehen wäre wohl am Platze, wenn nur die Zentralorganisationen in Betracht kämen, andernfalls sei es aber ungerecht, wenn eine ganz andere Organisation bluten soll. Hier in Berlin bestehe z. B. eine gelbe Gewerkschaft, durch welche man im letzten Streik erhebliche Erfolge erzielt habe; soll die etwa mit leiden, wenn der Vertrag durch die Zentralorganisation in Stuttgart gebrochen wird? Redner empfahl, den Antrag der Bundesleitung zur Vorberatung und weiteren Behandlung zu überweisen.

Es wurden hierauf verschiedene Vermittlungsvorschläge gemacht.

Herr Schmiedehaus wies darauf hin, daß, wenn der Antrag Kellermeier angenommen werde, auch die Arbeiter daselbst verlangen können, denn es sei sehr wohl möglich, daß ein Vertrag auch einmal durch die Arbeitgeber gebrochen werden könnte. Seiner Ansicht nach könnte die Annullierung der Verträge nur gegen die kontraktbrüchig gewordenen Organisationen in Wirklichkeit treten.

Herr Kellermeier äußerte sich hierzu, daß für München nur die Zentralorganisationen in Betracht kämen. Grundsätzlich des Einwand, daß auch Arbeitgeber den Vertrag brechen könnten, sei er der Meinung, daß es sich hierbei nur um einzelne Arbeitgeber handeln könne, denn Arbeitgeberverbände anderer Bundes würden niemals einen Vertragsbruch begehen.

Weder Herr Kellermeier wandte sich gegen den Antrag München.

Herr Hartmann vertrat die Meinung, daß die Arbeiter beim Abschluß der Verträge im nächsten Jahre voranschreitend gefügig sein werden, daß sie aber in der nächstfolgenden Zeit bis zum Jahre 1910 verhalten würden, in einzelnen Orten die Verträge zu brechen, um ihren Interessen Schwing zu verpassen. Derartige Gesetzmäßigkeiten müßten aber schon jetzt durch die Aufhebung einer Bestimmung in den Vertrag vorgebeugt werden, daß im Falle eines Kontraktbruches überall ausgesetzt werde. Herr Hartmann stellte darauf einen diesbezüglichen Antrag, doch wurden schließlich alle Anträge dem Verbandsrat als Material überwiesen und der 39 in folgender Fassung angenommen:

Die vertragsbrechenden Parteien verpflichten sich, ihren gegenwärtigen Stand zu beibehalten und Zusicherung dieser Sachverhalte einzufügen und keine im Widerspruch mit diesen Sachverhalten ausbrechenden Kampfbereitschaft, Streiks und Ausschreitungen oder sonstige Maßnahmen zu unternehmen. Bei Verstößen gegen den Vertrag verpflichten sich die vertragsbrechenden Parteien, den gegen den Vertrag Verstoßenden sämtliche moralische oder materielle Unterstützung zu entziehen zu lassen.

Die von dem Rat des 19 (München) beantragten jährlichen Beiträge, in deren Betrag die Beiträge während der Arbeitszeit zu rechnen, werden von der Verbandsleitung nachgeprüft und genehmigt.

Herr Winter-Griebel wandte sich gegen die Bestimmung der Verbandsleitung auf das Bundesministerium. Durch die Bundesministerien werde ein erger Terrorismus ausgeübt und deshalb müßte er, ob die Kommission und der Verband es nicht für erforderlich erachten, zur Vermeidung der Bundesministerien eine Bestimmung in den Vertrag aufnehmen.

Herr Feuer erwiderte darauf, daß man dieser Frage nicht näher getreten sei. Es sei wohl bekannt, daß hier in Berlin und an vielen anderen Orten sogenannte Baudeputierte von der Arbeiterschaft eingesetzt sind. Es sei aber das Beste, sie überhaupt nicht zu beachten und so zu tun, als ob man sie nicht kenne; sonst würde man ihnen zu viel Ehre erweisen.

Auf eine Anfrage, ob die Baudepute mit zur Arbeitsstelle zu rechnen sei, wurde diese Frage bejaht, worauf unter dem Anheimgen einer redaktionellen Änderung der beiden ersten Zeilen bezüglich der organisierten Arbeiter der Paragraph in folgender Fassung angenommen wurde:

Das Zusammenarbeiten von organisierten mit nicht- oder anders organisierten Arbeitern auf einer und derselben Arbeitsstelle darf nicht beanstandet werden.

Die Entlohnung und Entlassung von Arbeitern steht im freien Ermessen des Arbeitgebers.

Jegliche Agitation auf der Arbeitsstelle ist bei sofortiger Entlassung verboten. Der Zutritt zu den Arbeitsstellen ist anderen als den dort beschäftigten Personen ohne Erlaubnis des Arbeitgebers nicht gestattet.

Über die Dauer des Vertrages wurde folgendes bestimmt: Dieser Vertrag gilt bis 31. März 1910, vorbehaltlich der Genehmigung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Eine Kündigung des Vertrages findet nicht statt. Sechs Monate vor Ablauf desselben haben die Verhandlungen über Fortsetzung oder Erneuerung des Vertrages zu beginnen. Auch bei Fortsetzung oder Erneuerung des Vertrages ist die Genehmigung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe einzuholen.

Der ganze Vertrag wurde hierauf einstimmig angenommen.

Anknüpfend hieran wurde mit der Besprechung der tatsächlichen Grundsätze beim Abschluß der nächstjährigen Verträge begonnen.

Es wurden hierzu folgende Punkte angenommen:

1. Alle Verträge müssen am 30. November 1907 gekündigt werden. Auf eine bezügliche Anfrage wurde vom Bundesvorstand erklärt, daß es sich hierbei nur um diejenigen Verträge handle, die bis zum Frühjahr 1908 ablaufen.

2. Gleichzeitig mit den Kündigungen sind den Arbeiterorganisationen auch die neu abzuschließenden Verträge einzuliegen; ebenso haben auch alle diejenigen Verbände ihre Verträge zu kündigen, bei denen der Vertrag stillschweigend abläuft.

3. Arbeitgeberverbände, die keinen Vertrag haben, sollen gehalten sein, den Wortlaut des Vertragsmusters in demgemäß als Arbeitsordnung zu erlassen, und sollen verpflichtet sein, alle Maßnahmen des Deutschen Arbeitgeberbundes hinsichtlich Ausperrung usw. zu unterstützen und denselben fristlich nachzukommen.

Alle Verträge sind mit gleichem Ablaufstermin ohne jede Kündigungsfrist und in der vom Deutschen Arbeitgeberband festgelegten Form abzuschließen.

Die Kündigungsfrist betrübend, nach dem Frühjahr 1908 ablaufender Verträge bestimmt der Deutsche Arbeitgeberband für das Baugewerbe. Die Arbeitgeberverbände sind verpflichtet, diese Kündigungsfrist einzuhalten.

4. Bis zum 15. Februar 1908 haben alle Verbände ihre neuen Verträge an den Deutschen Arbeitgeberband nach Berlin zu senden, auch diejenigen, bei denen die Verträge nicht perfekt geworden sind. Bis zu diesem Tage müssen auch alle Verhandlungen mit den Arbeitern abgeschlossen sein.

5. Eine allgemeine Lohnerhöhung soll nicht bewilligt werden. Wo in einer Stadt der Vertrag deshalb nicht zu Stande kommen sollte, muß man die Regelung dem Bezirksverbande einmal dem Deutschen Arbeitgeberband überlassen.

Hier hielt Herr Kistner-Sche wieder eine kleine Rede. Er halte es für viel wichtiger, der Fortsetzung der Arbeitszeit entgegenzutreten, als der Lohnerhöhung. Die Zentralleitung solle immer betreiben, ohne Rücksicht auf die Löhne, die Arbeitszeit um eine halbe Stunde herabzusetzen. Der Bund müsse energischer auf die Regierung

einwirken, daß sie in ihren Betrieben nicht mehr mit der Herabsetzung der Arbeitszeit vorangehe; denn jede Herabsetzung der Arbeitszeit sei eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie. Ähnlich sei es auch mit der einseitigen Herabsetzung der Arbeitszeit durch einzelne Großindustrieweise, wie es z. B. kürzlich auch vom Verbands Deutscher Schiffswerften geschehen.)

6. In die Verträge, die den Arbeitnehmerorganisationen bei Kündigung der alten Verträge zugestelt werden, ist ein Lohnsatz einzufügen.

Nach erfolgter Annahme dieser Grundsätze erstattete Herr Scholz-Breslau dem Vorstand den Dank der Versammlung für die mit der verhandelten Frage verknüpft gewesene umfangreiche Arbeit.

Hierauf nahm Herr Kistner seinen gestellten Antrag bezüglich der Zuschläge für Überstunden und Nachtarbeit wieder auf und beantragte ferner, daß eine Kundgebung des Bundes in die Presse gebracht werde, nach welcher der Bund den Standpunkt vertritt, unter eine zehntündige Arbeitszeit nicht herunterzugehen, den 1. Mai als Feiertag nicht anzuerkennen und für Überstunden nicht über 10 Proz. Zuschlag zu zahlen.

Herr Wenig-Hildesheim stellte folgenden Antrag:

Die außerordentliche Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe beauftragt den Vorstand, über die Stellung des Bundes zu den Hauptfragen der wirtschaftlichen Kämpfe im Baugewerbe, d. h. die fortwährend erforderte weitere Verkürzung der Arbeitszeit bis auf acht Stunden und Lohnstreikerei der Presse gegenüber klar und unzweifelhaft zum Ausdruck zu bringen, damit in der Öffentlichkeit und bei den Organisationen der Arbeitnehmer kein Zweifel darüber besteht, daß der Bund jeder ungerechten und zu weit gehenden Forderung nach dieser Richtung einmütig und geschlossen entgegenzutreten wird.

Der Herr Vorsitzende empfahl die Annahme der Anträge, befürwortete aber entschieden die Fortlassung des Passus über den 10 Proz.-Zuschlag für Überstunden, weil darüber eine Einigung nicht erzielt werden könne. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden.

Herrner bemerkte der Vorsitzende, daß die heutigen Verhandlungen einen Marktstein in der Geschichte des Bundes bilden; dem Bunde sei heute eine Macht verliehen, die es ihm ermöglichte, mehr als bisher hervorzutreten. Die Organisationen der Arbeiter würden einmütig begreifen, daß sie es mit dem Deutschen Arbeitgeberband für das Baugewerbe als mit einer großen geschlossenen Macht zu tun hätten. Was der Bund resp. die Versammlung heute beschließen habe, werde den Interessen des deutschen Baugewerbes sicherlich von großem Nutzen sein.

Dies das wesentliche aus dem Versammlungsbericht.

Die beteiligten Arbeiterorganisationen werden ja zu dem Vorgehen der Unternehmer Stellung nehmen und, soweit erforderlich, die ihnen zweckdienlich erscheinenden Gegenmaßnahmen treffen.

Was erscheint hier vor allem das schwarz auf weiß vorliegende Scharfmacherbekenntnis wertvoll, daß das Endziel des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe darauf gerichtet ist, eine Ausperrung der Bauarbeiter über ganz Deutschland herbeizuführen, falls nicht in allen Fragen eine Einigkeit (d. h. eine Unterordnung unter den Willen der Scharfmacher) erzielt wird. „Es handelt sich um eine ernste Sache, um eine Kraftprobe unseres Bundes!“

Daraus ergibt sich zur Genüge, wer hier wieder einmal wahren Terrorismus ert. Tiefenigen, die sonst nicht genug über den Terrorismus der Arbeiterverbände schreiben, organisieren hier im geheimen planmäßig die Gewalt Herrschaft.

Diese Tatsache sollte auch dem gleichgültigsten unter den Bauarbeitern die Augen öffnen.

Mehr denn je ist jetzt die Lösung am Platze: „Weg mit jeder Sonderbündelei!“

Hinein in die Zentralverbände!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Neerer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Bei Barzahlung werden an der Kasse 4 Prozent in Abzug gebracht respektive rote Rabattmarken verzielt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle ich mein grosses Lager in Schuhwaren vom einfachsten bis elegantesten Genre zu bekannt billigsten Preisen.

Damen-Stiefel
elegante Formen.
Ross-Chevreaux
6.50-8.25 Mk.
Boxkalf
6.50-11.50 Mk.
Chevreaux
7.50-17.50 Mk.

Pantoffel
mit
Haus-Schuhe
für
Damen, Herren und Kinder
in riesiger Auswahl
mit den verschiedensten Ausstattungen.

Ball-Schuhe
moderne Formen
in weiss Glacé, Gamsleder,
Lack und Chevreaux,
von
3²⁵ bis 11⁷⁵ Mk.

Gummi-Schuhe
beste
Harburger u. Petersburger
Fabrikate,
moderne Fassons.
Garantie für Haltbarkeit.

Herren-Stiefel
bequeme, elegante Passformen.
Ross-Chevreaux
7.90-8.75 Mk.
Boxkalf
8.75-16.75 Mk.
Chevreaux
9.50-18.50 Mk.

Um meine verehrten Kunden mit der gewohnten Aufmerksamkeit bedienen zu können, bitte ich, schon jetzt, wenn möglich, mit den Weihnachts-Einkäufen zu beginnen.

Schuhwarenhaus
Auguste Popp, Breitestr. 7
der Fischergarbe gegenüber.

Nach dem Feste bereitwilligster **Umtausch** aller nicht passenden und nichtkonvenierenden **Schuhwaren.**

Carl Dose, Tapetenhändler
für alle Arten Tapeten, Gardinen, Vorhänge, etc.
Spezialität in neuer Tapeten.
Beste Qualität zu billigen Preisen.

Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“
Fernsprecher 816. — F. Barby. — Hüxstrasse 117.
Übernahme ganzer Beerdigungen.
Gelegentlich in Einga., Gamsleder, etc., etc., etc. mit Glasurnen.
Einblendungen jeder Art. Billigste Preise.

Alle Sorten **Weine und Spirituosen**
auch im Klein-Verkauf mit Nachdruck
J. Höppler, Schmidt & Co.

Putzbach & Reimers

Königstrasse 73, Ecke Huxstrasse.

Erstklassiges Spezialhaus für moderne Herren- u. Knaben-Bekleidung.

* Anzüge Paletots Joppen Hosen Schlafdecken Reisendecken Unterzeuge Wäsche und Kravatten Handschuhe Hosenträger *

Rote Lubeca-Marken oder 4 Prozent in bar.

Fernruf 734.

Folkers

Fernruf 734.

Möbel-Magazin

LUBECK, Marlesgrube 25.

Durch Umbau bedeutend vergrößert und verbessert.

Große Auswahl
in

Weihnachtsgeschenken

reizende Sachen, dauerhaft gearbeitet, billige Preise,
weitgehendste Garantie.

Bevor Sie ihren Bedarf in **Weihnachtsgeschenken** sowie
in **Hausstandsmöbeln** in den sogenannten Warenhäusern und Schreib-
geschäften decken, würde es für Sie von Interesse sein, sich meine Geschäftsräume
ohne Kaufzwang anzusehen.

Bei Bedarf bitte ich um Ihren werten Besuch

Carl Folkers

Spezial-Geschäft
der
Möbelbranche.

Gebe Rote
Rabattmarken

Gebe Rote
Rabattmarken



Koch oder Köchin?

Beide arbeiten gern mit der hochfeinen
Delikatess-Margarine

Solo in Carton.

Vollgültiger Ersatz für beste Natur-
butter, von dieser nicht zu unter-
scheiden, aber fast um die Hälfte
billiger!

Überall zu haben.

Holl. Marg.-Werke Jergens & Prinzen
G. m. b. H.

Gach Rheint.



Billig! Billig! Billig! Billig!

Waggonladung Südfrüchte

sowie amerikan. Äpfel trafen heute wieder für mich ein und
empfehle daraus als ganz außerordentlich billig:

Eine Partie von 50 Zentner sehr feiner amerikanischer Tafel-
äpfel (Baldwins), Pfund nur 25 Pfg., 10 Pfund 2.30 Mk.,
Originalkasser, brutto 140 Pfd., à Pfd. 18 Pfg.; nicht gut
aussehend, Pfd. nur 20 Pfg., 10 Pfd. 1.85 Mk. Ferner aller-
feinste Baldwins, Pfd. 35 Pfg., 10 Pfd. 3.20 Mk., Original-
kasser, bfu. Pfd. 24 Pfg. Amerikanische Kings, das Feinste,
was es an Tafeläpfeln gibt, Pfd. 40 Pfg., 10 Pfd. 3.70 Mk.
Originalkasser, bfu. Pfd. 30 Pfg.

Birnen, echte böhmische Amoretten, Pfund von 25 Pfg. an,
Weintrauben Pfd. 40 und 50 Pfg., ganz frische Borener Wein-
trauben, Feigen, div. Sorten, schon sehr gute Smyrnafeigen,
Pfund von 30 Pfg. an, Datteln, hell, weich und saftreich,
Pfd. von 40 Pfg. an.

Ferner Traubrosinen, Krachmandeln, alle Sorten Nüsse,
Ananas, Bananen, neue Salatarten, frischen französischen
Kopfsalat, extra zart, Endiviensalat, fr. Pariser Radishes,
Mädchen, Tomaten, Sportozwiebeln usw. billigt, Speise-
zwiebeln, 5 Pfd. 20 Pfg., 100 Pfd. 2.50 Mk.

Apfelsinen

1 Duzd. gute reinichalige Apfelsinen 25 Pfg., ferner Dhd.
35, 50, 60 Pfg. und das Dunkelste und Feinste, was es augen-
blicklich an Apfelsinen gibt, Dhd. 80 Pfg., sowie vieles andere
mehr billigt.

nur **Karl Voss** nur
Goldst. 6 Goldst. 6

Große Auswahl

moderner Schlafzimmer, echt und ff. lackiert.
Bettstellen in verschied. Mustern, Polster-, Stahlbraht- u. Auflage-(Riffen)Matrassen.
Garnituren in modernen Plüsch und Möbelstoffen.
Vertikows in großer Auswahl, echt und ff. lackiert.
Trumeaux mit Stufe.
Spiegel, Bilder, Salon-, Eß- Anzieh-, Steg- u. Küchentische (Stühle).
Küchenschränke mit und ohne Kacheln.
Verkauf von Gardinen und Möbelstoffen.
Lieferung von Soloeinrichtungen.
Große Auswahl in Weihnachtsgeschenken.

Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt.

Gebe auf sämtliche Sachen meine langjährige Garantie

Die Möbel sind in meinem neuerbauten ca. 42 m tiefen Laden zur Ansicht aufgestellt.

Paul Rehder, Tischlermeister, Hundest. 13.

Grosser Räumungs-Ausverkauf

in Puppenwagen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Gröper, Mengstrasse 18.

Pferdehaare,

schneeweiße, Mähnen etc. läuft zu
besten Tagespreisen

J. L. Würzburg,

Wahrstr. 22a.

Hasenelle, Katzen, Kanin etc. etc.

läuft zu höchsten Tagespreisen

J. L. Würzburg,

Wahrstr. 22a.

J. F. B. Grube

Markt – Kohlmarkt – Breitestrasse

empfehlend als besonders für **Geschenke** geeignet in großer Auswahl:

Zichmesser und Sabeln
Zaichmesser
Staudierbesteck
Butter- und Käsemesser
Eis-, Tee-, Vorlegelöffel
Korkzieher
Zichglöcher
Kuchneider

Bringmaschinen
Mangelmaschinen
Waschmaschinen, John's
Dampfwaschbrett
Fleischhackmaschinen
Pack- und Wiegemeßer
Brotschneidemaschinen
Reibemaschinen

Emaille-Kochgeschirre
Aluminium-Kochgeschirre.
Gaskocher
Petroleum-Kochöfen
Spiritus-Apparate
Haushandswagen
Duschbühne
Dienvorsetzer

Feuergeräte
Kohlenfässer
Schirmfächer
Kaffeemühlen
Pfeffermühlen
Meßerfräse
Dokumentenfässer
Geldkassetten

Gebäckfässer
Brotöfen
Schultafeln
Plättchen
Fußbodenbohrer
Kleiderbürsten
Kleiderkäufe
Kleiderzangen

Wärmflaschen
Vogelkäfige
Tepichfächer
Wagen-Laternen
Kinderschlitzen
Schlittengelände
Reißzeuge
Küchenlampen

Tannenbaumfüße, Werkzeugfässer, Laubsägefässer, Kerbschnitzfässer, Schlittschuhe, Portemonnaies

Grosse Auswahl in vernickelten Tafelgeräten

Rote Lubeca-Rabattmarken

Rote Lubeca-Rabattmarken

Carl Folkers

Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorräthig.

Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.

Bei Verzählung Rabatt.

Zahlung getheilt.

Gebe rote Lubeca-Marken.

Gegründet 1877.



Gegründet 1877. Markt 3.

Bevor

Sie ein **Musikinstrument** kaufen, besichtigen

Sie mein reichhaltiges Lager in:

Grammophonen, Phonographen, Spieldosen, Drehorgeln,

Harmonikas, Violinen, Zithern, Trommeln sowie Kinderinstrumenten

aller Art, denn nur bei einem Instrumentenmacher hat man die volle Garantie, ein wirklich gutes Instrument zu kaufen.

Evers Musikhaus

Inh.: **Hermann Haller,**

Instrumentenmacher.

Lübeck.

Kohlmarkt 12.

Woll-Bössel, Hürstraße 37

Sämtl. Sorten Wollgarne, Strümpfe, Handschuhe, Damen- u. Kinderröcke, Jagdwesten, Flanelle, Schlaf- und Herbedecken, Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, Hüte, Schirme, Schlipse, Kragen, Manschetten, Borhemde,

Herren- und Knaben-Anzüge
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.



18. Vogel-Ausstellung

in Gesellschafts-Museum, Johannisstraße 25.

Eintritt 20 Fig., Kinder 10 Fig.

Johannes Reimers

Ecke Warendorp- u. Drögestrasse 12a.

Kleiderstoffe.

Baumwollwaren.

Aussteuer-Artikel.

Damen- und Kinder-Jacketts und Paletots,

Kragen etc.

Pelz-Boas.

Kinder-Garnituren.

Damen- u. Kinderwäsche.

Herrenwäsche.

Schlipse etc.

Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge u. Paletots

Loden-Joppen

für Herren und Knaben

Hüte, Mützen u. s. w.

Grosse Weihnachts-Ausstellung.

Tannenbaumschmuck.

Puppen, Spielwaren etc.

Preise allerbilligst. Rote Rabattmarken.

Sonntag bis 7 Uhr geöffnet.

Die größte Auswahl * * Die feinste Ausarbeitung * * Die billigsten Preise

Winter-Paletots * Loden-Joppen * Jacket-Anzüge

9⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ bis 56⁰⁰ Mk. 3⁵⁰ 5⁷⁵ 8⁰⁰ 11⁵⁰ bis 30⁰⁰ Mk. 9⁵⁰ 12⁰⁰ 15⁰⁰ 18⁰⁰ bis 54⁰⁰ Mk.

für Herren und Knaben finden Sie in dem

Größten Spezial-Haus am Platze

Spille & v. Lüthmann Lübeck Sandstr. 17

Rote Rabattmarken oder 4 Prozent.

Soziales und Parteileben.

Gemeindevahlen. Im Stadtteil Vernighausen (Hagen Westfalen) liegt nach heiligem Stimmwahlkampf der Gemeindevahlkommissioner Ludwig mit 899 gegen 855 Stimmen, der auf den bisherigen freiwähligen Mandatsinhaber hiesigen dritten Sozialdemokrat zieht somit in das Hagener Stadtparlament ein.

Die sozialdemokratische Partei Sachsen fordert dazu auf, diesen Sonnabend und Sonntag überall in Sachsen Versammlungen abzuhalten, in denen für das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht demonstriert werden soll.

Aus Nah und Fern.

Um Hochzeit machen zu können, wandte ein junges Paar nach der Bartensteiner Zeitung folgende List an: Eine Depesche übermittelte den bei Berlin wohnenden Eltern des Bräutigams die Nachricht, daß der Sohn gestorben sei. Die Beerdigungskosten wurden umgehend erstattet. Die Eltern, die ihren Sohn selbst beerdigen wollten, schickten sich auf einen in Götting wohnenden Verwandten, um diesen, alles für die Beerdigung zu besorgen, und indessen ihr persönliches Erscheinen an. Inzwischen wartete das junge Paar auf dem Postamt auf telegraphische Anweisung des erbetenen Geldes. Hier fand es der Verwandte, der darauf den betrübten Eltern das Wohlbedienen des Sohnes mitteilen konnte. Das Geld zur Hochzeit aber blieb aus.

Mordversuch. Aus Landsberg (Warthe) wird gemeldet: Der Katasterbeamte Schulz verübte einen Mordversuch gegen seinen Vater, weil dieser ihm Vorhaltungen über seine Trunkenheit machte. Er versuchte seinen Vater zu erschlagen. Die Kugel drang durch die Fensterscheibe. Der Täter wurde verhaftet.

Der staatsgefährliche Zylinderhut. Einen Geniestreich über Güte hat die Ortspolizeibehörde des Zwickauer Nachbargortes Oberplanitz verübt. Hand da am 10. v. M. bei einem Bergarbeiter K. in Kauf statt. Nachdem man sich wie fast überall üblich, zu Hause schon zu Ehren des Weltbürgers gültig getan und auch in Humoristika geleitet hatte, um die trostlose Werftagsstimmung ein wenig zu verschleichen, begaben sich die Kindtaufnehmer nach dem Springerschen Gasthofe. Einer derselben, der vorher zu seinen Vorträgen einen roten Zylinderhut benutzt hatte, trug diese „aufrechtere Kopfschmuck“ herabgerissen auch beim Eintritt in das Tanzlokal. Der dort anwesende Schuhmann Böhm faßte dieses unerhörte Beginnen offenbar als eine Beleidigung der Obrigkeit auf, die die rote Farbe bei Protetariern nun einmal als republikanisches Abzeichen und als Protest gegen die heutige Gesellschaftsordnung ansieht und daher unter solchen Umständen nicht leiden kann. Das Auge des Gesetzes verbot das fernere Tragen des staatsgefährlichen Hübs und dem wurde sofort Folge geleistet. Drei Tage später erschien der Schuhmann Böhm bei dem Träger des „Zylinders“, dem Bergarbeiter Thierfelder, um diesen angeblich darauf aufmerksam zu machen, daß er (B.) gegen ihn Strafanzeige erlassen werde. Eine gerichtliche Entscheidung nütze nichts, durch komme er (Th.) damit nicht, da die Strafe keinesfalls erlassen werde. Der mit diesem ungewöhnlichen „Besuch“ Beglückte war Anfangs ganz erstaunt über diese merkwürdige Ankündigung

einer Strafanzeige, und da er mit Recht etwas anderes dahinter vermutete, bemerkte er dem Geseszwächter, er solle ihn ungeschoren lassen und im übrigen tun und lassen, was ihm beliebt. Eine Woche später erhielt Thierfelder einen Strafbefehl folgenden Wortlauts:

Oberplanitz, 21. November 1907.

Laut Polizeianzeige vom 17. November 1907 haben Sie am 10. d. M. abends gegen 9 1/2 Uhr auf dem Saal des Springerschen Gasthofes hier, woselbst öffentliche Tanzmusik stattfand, dadurch großen Unfug verübt, daß Sie auf dem Kopfe einen roten Kapputz getragen und, nachdem Ihnen dies der dortselbst anwesende Polizeibeamte unterlag hat, trotzdem kurze Zeit darauf wieder aufgesetzt haben.

Beweis: Zeugnis des Schutzmanns Böhm hier.

Auf Grund des § 360, 11 des R.-Str.-G.-B. wird daher gegen Sie hierdurch eine Geldstrafe von 3 Mark festgesetzt.

Der Gemeindevorstand: Müller.

Da noch 1 Mk. Kosten dazu kommen, durfte Thierfelder für seinen harmlosen Spaß bereits 4 Mk. blechen. Selbstverständlich hat er dagegen gerichtliche Entscheidung beantragt. Diese famose Zylinderhutaffäre reißt sich würdig an die ähnlichen Episoden an, die seinerzeit den ehemaligen Gemeindevorstand Bartel in Niederhaglau, der jetzt wegen seiner Siebenlehner „Kulturbrennerei“ im Zuchthause interniert ist, und den jetzigen Gemeindevorstand und Landtagsboten Kleinhempel in Wilkau zum Urheber hatten.

Noch ein Luftballon entflohen. Aus Essen a. d. R. wird berichtet: Als der dem Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt gehörende Ballon „Bamler“ Donnerstag früh in Mülheim-Styrum zwecks Beteiligung an den internationalen Ballonfahrten gefüllt wurde, bemerkte man, daß einer der dabei beschäftigten Soldaten zu viel Gas getrieben hatte. Der Soldat wurde deshalb forttransportiert. In diesem Augenblicke ließen die den Ballon haltenden Soldaten diesen außer acht und ein plötzlich einsetzender Windstoß entriß den Ballon den Händen der Soldaten und trieb ihn in nordöstlicher Richtung davon. Der Niederrheinische Verein für Luftschiffahrt hat für die Herbeischaffung des Ballons eine Belohnung ausgesetzt und bittet, Nachrichten über den Verbleib desselben an Herrn Dr. Bamler-Essen gelangen zu lassen.

Der Mörder der 15-jährigen Verkäuferin Hartmann aus Hagen, die am vorvergangenen Montag in der Nähe von Altena mit durchschnittenem Halbe aufgefunden wurde, ist jetzt angeblich ermittelt. Die Kriminalpolizei zu Hagen war auf den Waldarbeiter Franz Heße aus Venhausen aufmerksam gemacht worden, auf den die Beschreibung des Mannes paßte, der das Mädchen unter dem Versprechen, ihm bei seinem Bruder eine Stellung zu verschaffen, an sich gelockt hatte. Als mehrere Beamte am 2. Dezember gegen Abend sich seiner Wohnung nahen, um ihn zu verhaften, entkam der Mann über das Dach seines Hauses und flüchtete in den nahe gelegenen Wald. Die hereinbrechende Dunkelheit begünstigte sein Entkommen und die Verfolgung mußte aus diesem Grunde aufgegeben werden. Sie wurde jedoch wieder aufgenommen. Heße hat bereits wegen eines ähnlichen Verbrechens 7 Jahre Zuchthaus verbüßt.

Soldatenelbstmord. In Dresden ließ sich ein Soldat des Schützenregiments Nr. 108, Albert Vör aus Oberottendorf bei Birna, der erst am Vormittag verurteilt worden war, an einem Bahnübergange der König

Georg-Allee in der Albertstadt in selbstmörderischer Absicht von einem Eisenbahnzug überfahren. Er war sofort tot.

Ein Reiseabenteurer setzte Dienstag früh die Passagiere des Köln-Pariser Schnellzuges in nicht geringer Aufregung. Der Zug hielt plötzlich zwischen Herbesthal und Nachen auf freiem Felde. Zwei Damen in einem reservierten Abteil 2. Klasse hatten die Notbremse gezogen, als zwei schmutzige Männer in phantastischer Tracht bei ihnen eindrangten. Die Eindringlinge wurden vom Zugpersonal ergriffen. Durch Dolmetscher erfuhr man, daß es zwei Russen im Nationalkostüm waren, die auf der Suche nach dem Speisewagen in ein falsches Kupee geraten und von den Speisewagen Insassinnen für Räuber gehalten worden waren. Gegen Hinterlegung von 30 Mark ließ man die Russen die Reise fortsetzen.

Gattenmord. Aus Stuttgart wird gemeldet: Gestern früh 2 1/2 Uhr wurde die Inhaberin eines Spezereigeschäftes, Frau Rosine Deines, von ihrem Manne durch drei Revolvergeschüsse tödlich verwundet. Der Mann ist entflohen.

Explosionen. In San Felice a Cancellio bei Caserta (Italien) hatte ein Feuerwerker unbefugterweise Feuerwerkskörper angefertigt und in einem Bauernhause versteckt. Hier erfolgte eine Explosion, wodurch sechs Menschen getötet wurden. Auch in dem Dorf Salsobio bei Avellino forderte die Explosion einer heimlich betriebenen Feuerwerksfabrik mehrere Opfer.

Schiffs-Unfälle. Ein englischer Dampfer versuchte den brennenden deutschen Dampfer „Milo“ nach Breß zu schleppen, wurde aber gezwungen, das brennende Schiff bei Quessant zu verlassen. 12 Mann der Besatzung haben in einem Boot das Schiff verlassen! Die übrige Mannschaft befindet sich an Bord. Über das Schicksal der Passagiere des Bootes ist nichts bekannt. — Die norwegische Bark „Suniva“ von Arendstrand ist in der letzten Nacht auf der Küstenküste von Syngör infolge starken Sturmes gänzlich verloren gegangen. Die ganze Besatzung ist wahrscheinlich ertrunken. Eine Leiche ist bereits an Land geschwemmt worden. Das Schiff hatte eine Besatzung von 11 Mann und war von Westindien nach Riga unterwegs. — Der Dampfer „Guasco“, der die südbrasilianischen Häfen anläuft, ist infolge eines Zusammenstoßes bei Paranaguá gesunken. Gegen 30 Personen sollen ungesunken sein.

Ein schweres Grubenunglück. Im Bergwerk der Fairmont Coal Company (West-Virginien) wurden durch eine heftige Kohlenstaub-Explosion 425 Bergleute verdrängt; es sind bereits mehrere Leichen geborgen. In der Umgebung der Minen spielten sich erschütternde Szenen unter den Angehörigen ab. Die Minen brennen. Wie es heißt, brach das Feuer im Bergwerk aus, als die Lüftungsvorrichtungen in Betrieb gesetzt wurden, um das Gas aus den Schächten zu entfernen. Das Rettungswerk wurde dadurch sozusagen zur Unmöglichkeit gemacht. Die bisher geborgenen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit entstell.

14 Arbeiter getötet. Daily Telegraph meldet aus New York, daß 14 Arbeiter beim Bau des neuen Pennsylvania-Tunnels umkamen, und zwar an dem New Jersey-Ende. Eine kleine Holzhitte, wie sie die Arbeiter für ihre Zwecke errichten, lag an im Tunnel zu brennen, als 125 Arbeiter darin beschäftigt waren. Die meisten Arbeiter entkamen, 14 mußten jedoch ihr Leben lassen.

Geschäfts-Eröffnung.

Allen Freunden und Bekannten sowie den geehrten Anwohnern der Cronsforder Allee und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich am Sonntag, den 8. Dezbr. Cronsforder Allee, Ecke Feldstr.

eine **Bäckerei** verbunden mit **Konditorei** eröffnen werde.

Durch langjährige Erfahrungen und Verarbeitung nur bester Zutaten und Verarbeitung nur guter Ware wird es mein Bestreben sein, mir das Vertrauen und die Gunst des Publikums zu erwerben und zu erhalten. Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll **Johann Hinrichs.**

Grosse Puppen- u. Spielwaren-Ausstellung

zu bekannten außerordentlich billigen Preisen Eisenbahnen, Baukasten, Handwertkasten, Laubsägebogen, Trompeten, Hüden, Harmonikas, Krämerläden, Puppenmöbel, Kochherde, Es- u. Kaffeemaschine, Puppenwagen, Sportwagen, Holz- u. Blechwagen, Dampfmaschinen und vieles nicht genannte mehr. Made besonders aufmerksam auf meine neuen unzerbrechlichen Patentpferde in allen Preislagen von 10 Pfg. bis 5 Mk. Unzerbr. Puppenpferde mit u. ohne Haare, gefleischte Puppen mit unzerbr. Köpfen nur 25, 30 u. 40 Pfg., Puppenbälge, Schuhe, Strümpfe, Arme, Schulrännel, besonders gute Hofentwürfe, Portemonnaies, Schläpfe, Kravatten, Mäße, Raschettenschneide, Broschen u. sonstige billige Geschenke. Familienbaumstamm und Buche.

Im billigen Laden **27 • Hürstraße • 27**

Kleinverkauf und Ausschank v. Spirituosen empfiehlt **Joh. Frahm, Schwartauer Allee 17 b.** (NB. Geöffnet morgens 8 Uhr.)

Theodor Linn, Lübeck,
Glockengiesserstrasse 29.
Buchbinderei und Papierhandlung.
Grosse Auswahl in
Weihnachts-Geschenken.
Bilderbücher, Geschichtsbücher,
Briefpapier mit und ohne Monogramm, Postkarten-Albums,
Lederwaren, Schreibzeuge, Gesangbücher usw.
Billige Schulrännel - Woche.
Für Gewerkschaften und Vereine billigste Bezugsquelle in
Geschichtsbüchern, Bilderbüchern, Ordnungsmappen u. s. w.

Bedeutende Preisermässigung auf
Pelzwaren
Hüte, Mützen, Regenschirme.
Trotzdem rote Rabattmarken. Größte Auswahl.
Walter Stalbohm, Hürstraße 26.

Sehr schöne
Backbutter
empfiehlt
Th. Storm Nachf., Königstraße 98.
Telephon 473.

Zum Backen!

Echt Lau'schen Kuchensirup
Prima Weizenmehl
Mandeln, Succade, Orangeat,
Hirschhornsalz, ger. Pottasche
Rosenwasser, Zitronen,
sämtliche Gewürze in pa. Qualität
empfiehlt

J. Runge, Drogerie
Weißinger Allee 6 a.

Restaurant z. Polierkrug
F. Strokar, Schwartauer Allee 92

Jeden Sonnabend und Sonntag:
H. Eislein mit Sauerkraut.

Hingeden
Warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit.

Konsumverein
für Lübeck und Umgegend.
E. G. m. b. H.

Verammlung

der Mitglieder der Verkaufsstelle
Schwartau
am Sonntag, den 8. Dezember.
nach 4 Uhr
im Caffee „Kranzbaum“.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Mitglieder-Ausschusses.
2. Genossenschaftliches.
Um zahlreiches Erscheinen seitens der Mitglieder sowie deren Frauen bittet
Der Vorstand.

Schaffstiefel

Rind- u. Roßleder
mit und ohne Eisen, auch Handarbeit,
12⁵⁰ 10⁹⁰ 8⁹⁰ 7⁹⁰ 7⁵⁰ Mk.

W. Blumenthal

LÜBECK

Roßmarkt, Ecke Sandstraße.

Verband der Hafenarbeiter Lübecks.

Mitglieder-Versammlung
am Montag, d. 9. Dezember
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Jahres-Berichtsanträge.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Grosses Auspielen
v. fetten Gänsen u. Weihnachtsskarpfen
am Montag, den 9. Dezember.
Anfang 10 Uhr vormitags.
Eintritt 50 Fig.
Hierzu ladet freundlich ein
J. Glessing, Lq. Lohberg 25.

Central-Hallen.
Dankmarschstraße 20-22.
Jeden Sonntag:
Großer Tanz
in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr.

WAISEN-HOF.
Fackelburger Allee 56.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
v. Kobowski.

Flora.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
v. Siers.

Friedrichshaus Wldershorst.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.

Friedrich-Kranz-Halle.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.
Anfang 6 Uhr.

Neu! Neu!
Zur schwarzen Dohle
Sandstraße 11.
Jeden Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr.

Neu! Neu!
Wakenitz-Bellevue
Jeden Sonntag, den 8. Dezbr.:
Tanzkränzchen.

Stecknitzfahrer-Amtsbaus.
Dankmarschstraße 25.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.

Gasthof Genio
Jeden Sonntag, den 8. Dezember:
Tanzkränzchen.
Anfang 6 Uhr.

Feinst. Jamaika-Rum

(Verschnitt)
per 1/2 Flasche 1-, 1.20, 1.50, 2.00 Mk. empfiehlt
Carl Trost, Fackelburger Allee.

Metropol-Theater

Breitestrasse und Ecke Huxstrasse.
Vornehmstes Etablissement lebender, sprechender und singender Photographien.

Des armen Kindes Weihnachtstraum auf der Straße.

Entzückendes Weihnachtsbild.
Wunderbare Rüstungen.
Farbenprächtige Metamorphose.

Die armen Alten. Grosses Drama. Mit dem ersten Preis gekrönt. Traum der Neuvermählten.

Auf vielseitigen Wunsch diese Woche noch.
Der Waldmensch und Flüssige Elektrizität
und das große Programm.
Son heute ab täglich:

Gr. Künstler-Konzert.

Ausgeführt von der Nassbacher Elite-Kapelle.
Grosses Verkegeln von fetten Gänsen u. Karpfen
Mittwoch, d. 11. Dezbr. Anf. morgens 10 Uhr
bei **R. Jenner, 45 Roockstrasse 45.**

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum Winter-Vergnügen

am Sonntag, den 8. Dezbr.
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Fig., eine Dame frei. Einzelsee Damen 20 Fig., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Nur noch bis inkl. Mittwoch.
Auf dem Burgfeld. Mela Bergs Theater-Menagerie.
Sonntag 3 gr. Vorstellungen
Anfang 4, 6 und 8 1/2 Uhr abends.



Friedrichshof. Heute Sonntag: Großer Tanz.

Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.
Eintritt frei.
0 to luck.
Jeden Sonntag

Neu-Lauerhof. Gr. Tanzkränzchen.
(Gr. Orchester. Dir. Oldenburg.)
Eintritt frei!

Verband der Bäcker und Konditoren.

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum Weihnachts-Ball
am Mittwoch, 25. Dezember
(1. Weihnachtstag)
im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

„Konzerthaus Harmonie“,
Huxstraße 110.
Neue Kapelle!
Oesterreich. Damen-Orchester
„Radetzky“.
Neue Gesangs-Einlagen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 Uhr.
Eintritt frei.

Universum

Das Tollste vom Tollsten
oder eine schreckliche
Nacht bei Frau Möller.
h. Puls.

Panorama
Breitestrasse 53, 1. Etage.
Som 8. bis 14. Dezember:

Kiautschau.

Besuch von Tsingtau.

Hansa-Theater.
Am 15., 18., 22. Dezember 1907:
Drei Gastspiele
des Stadttheater-Ensembles.

Hansa-Theater

Heute Sonntag:

Gr. Abschieds-Vorst.
Lantine Trio, Jongleure.
Gabriele Landri, Flötenvirtuosin.
Masses-Masses, Hünsti Bumsli.
Rud. Berger, Humorist.
The origin. Evans, Todesfahrt.
Les Sands, Akrobaten.
Fanny Behrens, Soubrette.
Ada Francis Elfenzauber.
Hansa-Bioscope. Neue Bilderserie.
Vorverkauf nur in Sagers Zigarrengesch.

Nachmittags 4 Uhr:
Letzte Kinder-Vorstellung
vor Weihnachten.
Kleine Preise.
Vorverkauf nur an der Theaterkasse.
(Som 9. bis 24. Dezember finden keine
Bariete-Vorstellungen statt.)

Stadt-Theater.

(Provisorium)

Direktion: **L. Piorkowski.**
Sonntag, den 8. Dezember, 4 Uhr:
In kleinen Preisen:
Durchschlagender Lachserfolg!
Der Schwabenstreich.
Lustspiel in 4 Akten v. Schöndhan.
Abends 7 1/2 Uhr:
51. Abonn.-Vorstell. 11. Abonn.-Abonn.
Novität! Zum 1. Male!
Cousin Bobby.

Operette in 3 Akten von Willibrod.
Komponist des „Bettelstudent“ u. c.
In Berlin, Wien, München u. mit großem
Erfolge über hundertmal zur Aufführung
gelangt.
Montag, den 9. Dezember, 8 Uhr.
Das Original von Ferd. Bonn.
Der Hund von Baskerville.